Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 224. Sonntag den 25. September. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 24. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Appellationsgerichts-Räthe von Diebitsch in Ratibor, Sonnenschmidt in Greifswald, Goebel in Köln und Heineccius in Köslin zu Ober-Tribunals-Räthen zu ernennen

Der bisherige Kreisrichter von Chappuis ist zum Rechtsanwalt im Bezirk des Kreisgerichts zu Landeshut, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeshut und zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts in Breslau, vom 1. Oktober d. J. ab; und der Kreisrichter Strecker zu Benneckenstein, im Kreisgerichtsbezirk Nordhausen, zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Worbis und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Worbis, ernannt worden.

Der Licentiat der Theologie Otto Dietlein in Halle ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der K. Universität daselbst ernannt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des Gardekorps, Graf v. d. Gröben, nach der Provinz Preußen.

Der Erbschenk in Hinterpommern, Graf Krokow von Wickerode, nach Krokow.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 23. September. Sicherem Vernehmen nach ist es der Wunsch des Großbritanischen Kabinets, daß die beabsichtigte gemeinsame Erklärung: die Wiener Note enthalte keine Gefahren für die Souveränetätsrechte des Sultans, in Form eines Protokolls der Wiener Konferenz ausgesprochen werde. Uebrigens soll sich das Britische Kabinet zu keinen drängenden Schritten bezüglich der einfachen Annahme der Wiener Note veranlaßt finden, da die Russische Auffassung der letzteren mit der Britischen nicht ganz übereinstimme.

Paris, den 22. September. Heute reist der Kaiserliche Hof nach den Norddepartements ab. In Helfaut wird der Marquis von Worcester den Kaiser im Namen der Königin von England begrüßen.

Der „Constitutionnel" hat eine Verwarnung erhalten.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid ist Molins als Marineminister, Llorente als Finanzminister und Blazer als Kriegsminister in das neue Ministerium eingetreten. Bemerkt wird, daß unter der Präsidentur der General Narvaez, Sartorius und Molins bereits Portefeuilles hatten, und de Castro Präsident der Cortes war.

Madrid, den 19. September. Das von den Ministern eingereichte Entlassungsgesuch ist von der Königin angenommen und ein neues Ministerium gebildet worden. Ernannt sind zum Präsidenten desselben Sartorius, zum Justizminister de Castro, zum Marine-Minister Rocatogores, zum Minister des Innern Collantes und zum Minister der öffentlichen Arbeiten Damenech; Letzterem ist interimistisch das Ministerium der Finanzen mit übertragen worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 23. September. Se. Majestät der König gab heute Nachmittag 4 Uhr im Schlosse zu Bellevue ein Diner, zu dem außer den Ministern, auch noch mehrere Mitglieder des hier versammelten Kirchentages mit einer Einladung beehrt waren. Ihre Maj. die Königin nahm an der Tafel nicht Theil; Allerhöchstdieselbe hatte sich bereits um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in Begleitung der Ober-Hofmeisterin, Gräfin v. Brandenburg und einiger Hofdamen, mittelst Extrazuges, nach Potsdam zurückbegeben. Se. Majestät der König verließ Abends 8 Uhr Berlin und kehrte ebenfalls mittelst Separatzuges nach Potsdam zurück.

Die Nachricht, daß eine Kollektiv-Note der vermittelnden Mächte nach Konstantinopel abgegangen sei, in welcher die Pforte aufgefordert werde, den Wiener Ausgleichungs-Vorschlag unverändert anzunehmen, wird an gut unterrichteter Stelle in Abrede gestellt. Die Vereinbarung einer derartigen Note ist daran gescheitert, daß der Englische Bevollmächtigte erklärte, er könne damit nicht übereinstimmen, daß die Pforte zur Annahme dieser Forderung gedrängt werde. — Hier ist man auf die weiteren Schritte, welche in dieser Frage in der Kaiserstadt gethan werden, sehr gespannt; die Blicke sind aber augenblicklich mehr nach Olmütz gerichtet, da man doch am Ende sich sagen kann, daß dort der Besuch des Kaisers mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht. — Die Elbschifffahrts-Kommission, in deren Verhandlungen ein Stillstand eingetreten war, da die Legitimationen, ingleichen auch die eingegangenen Anträge erst geprüft werden mußten, wird morgen wieder ihre Thätigkeit beginnen.

— Man erzählt sich von dem in Berlin anwesenden Geschäftsträger des Vice-Königs von Aegypten, der bekanntlich ein in den elegantesten Europäischen Gesellschaftsformen heimischer Muhamedanischer Cavalier ist, eine hübsche Antwort, die er einer Dame der haute volée gegeben, als diese ihn fragte: „Warum erlaubt Mahomed den Türken mehr als eine Frau zu nehmen?" Der Diplomat soll darauf geantwortet haben: „Um bei mehreren das zu finden, was bei Ihnen, Madame, in Einer Person vereinigt ist."

Elbing, den 22. Sept. Da bei uns nach erfolgter Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung neue Wahlen bevorstehen, so dürfte folgendes Faktum von um so größerem Interesse sein. Am Montage wurden der Direktor Hertzberg und die Oberlehrer Büttner, Kreyssig und Lieber, am Dienstage die ordentlichen Lehrer Schilling und Neumann auf die hiesige Polizei gefordert. Dort wurde ihnen mitgetheilt, daß in Folge eines Befehls des Herrn Unterrichts-Ministers sie wegen ihrer vorjährigen Wahlen zum Gemeinderathe verwarnt werden sollten. Der Herr Minister hätte aus dem ihm vorgelegten Berichte ersehen, daß sie für die Kandidaten der schon damals oppositionellen Majorität gestimmt und dadurch zu erkennen gegeben hätten, daß auch sie die oppositionellen Bestrebungen billigten. Würden sie daher auch in einem künftigen Falle in gleichem Sinne verfahren, so müsse der Herr Minister annehmen, daß sie das Vertrauen nicht verdienten, welches ihr Amt und ihr Beruf erforderten. Er würde sich alsdann genöthigt sehen, zu ernsteren und strengeren Maßregeln zu schreiten. Außerdem wurde den Betreffenden, ebenfalls auf Befehl des Ministers, die Weisung gegeben, daß sie binnen drei Tagen bei Strafe des Ungehorsams ihren Austritt aus der Bürger-Ressource der Polizei nachzuweisen hätten. Was diese Ressource vergangen oder welches Vergehens die Lehrer selbst außerhalb derselben sich hätten zu Schulden kommen lassen, war nicht angegeben, und konnte auch nicht angegeben werden, da wohl Verdächtigungen, aber keine Verdachtsgründe vorliegen. (Nat.-Ztg.)

Drossen, den 20. Sept. An die Wahlmänner unseres Wahlkreises ist folgende gedruckte Zuschrift ergangen:

„Wie es die Pflicht jedes guten Staatsbürgers, so ist es vornehmlich die Pflicht des Landraths, mit Eifer dahin zu wirken, daß nur gutgesinnte und fähige Männer in die Kammern gewählt werden, weil das Wohl des ganzen Landes nicht nur von der Pflichttreue, sondern auch von der Einsicht und den Kenntnissen der Kammermitglieder abhängt. — Da nun durch den Rücktritt des Herrn v. Waldow auf Reitzenstein die Wahl eines anderen Abgeordneten zur zweiten Kammer für den Sternberger und einen Theil des Gubener Kreises nöthig geworden ist, welche am 26. Sept. c. in Drossen stattfinden wird, an der sie als Wahlmann für den Urwahl-Bezirk ..... Theil nehmen, so richte ich, um meinerseits diese Pflicht zu erfüllen, die Bitte an Sie, bei der Wahl in Drossen Ihre Stimme für den Assessor Wagner in Berlin abzugeben. Der Assessor Wagner ist der Bruder des im Kreise so geachteten Herrn Prediger Wagner in Ziebingen, und selbst ein geachteter, treugesinnter, gottesfürchtiger und sehr fähiger Mann, der dem Vaterlande in den Kammern gewiß von großem Nutzen sein wird, und ich hoffe deshalb mit Zuversicht, daß Sie meine vorstehende Bitte beachten werden.

Drossen, den 20. August 1853. v. d. Hagen, Landrath.
(Nat.-Ztg.)

Aus Frankfurt am Main, im September. Schon seit Jahren ist es weit weniger das Geschäft als das Vergnügen, welches in unserer Stadt einen immer steigenden Fremdenverkehr zusammenführt. Wenn die Eisenbahnen nach Baiern und an den Niederrhein werden vollendet sein, so wird es auf dem Continent für den internationalen Personenverkehr kaum einen größeren Durchgangspunct geben, als Frankfurt. Der Vorzug seiner Lage ist unerreichbar. Nach solchen Voraussetzungen muß man sich fast wundern, daß die Stadt nicht größer und volkreicher, daß sie gegen andere, weniger begünstigte Städte sogar auffallend zurückgeblieben ist. Wäre eine natürliche Entwicklung gestattet, so müßte Frankfurt wenigstens die doppelte Zahl seiner dermaligen Bevölkerung zählen und alles vereinigt haben, was jetzt zerstreut um seine Warten liegt. Bekanntlich widerstrebt aber einem solchen Wachsthum die Staatspolitik entschieden. Kaum irgendwo ist es so schwer, das Bürgerrecht zu erwerben, und selbst wenn es geglückt ist, hält ein mittelalterlicher Zunftzwang jede freie Regung und Ausdehnung der Kräfte zurück. Darin sind auch die Ursachen zu suchen, warum die freie Reichsstadt im Waarenhandel durch Köln und Mannheim, Ludwigshafen, und in der Industrie durch Offenbach, Hanau, selbst Darmstadt überholt worden ist. Die großen Reichthümer, welche der Geldmarkt und der Börsenplatz von Alters her hier aufgehäuft und durch die Niederlassung der ersten Geldmacht unserer Zeit, durch das Rothschild'sche Stammhaus, fixirt haben, hätten denn doch wohl fruchtbarer und gemeinnütziger gemacht werden können, als durch das Spiel der Agiotage. Wenn morgen Rothschild Frankfurt verläßt, so nimmt er mindestens die halbe Börse mit, und wenn das große Comptoir in der Fahrgasse nur vierzehn Tage lang sein Portefeuille schließen und mit Discontirung einhalten wollte — wir würden eine schlimme Geldkrisis haben.

Man hat gut sagen, dies werde nicht geschehen. Es ist nicht wahrscheinlich, aber recht wohl möglich; Ereignisse sind gewaltiger als menschliche Berechnungen. Bis jetzt kennt die Geschichte des Handels noch keine Geldmacht, die eine längere Dauer als hundert Jahre erreicht hätte. Die Fugger und die Mediceer sind als Banquiers weit früher noch gefallen, wenn sich auch die Nachkommen der augsburger

---

Der Ring der Gräfin Orzelska.

(Fortsetzung aus Nr. 220.)

Unter diesen Vorbereitungen war die letzte Nacht, auf welche die Flucht verabredet war, gekommen. In einem Dorfe, nicht weit von Frankfurt, übernachtete der König mit seinem ganzen Gefolge in einer Scheune, weil die Nacht ihn auf der Reise übereilt hatte und die Pferde ermüdet waren. Der Prinz hatte in seiner Umgebung Niemanden, dem er sich anvertrauen konnte, außer einen Königl. Pagen, den Bruder des Lieutenants v. Keith, der es übernommen hatte, die Pferde zu besorgen und den Prinzen um 4 Uhr heimlich zu wecken. Friedrich machte kein Auge zum Schlafen zu; die Nacht wurde ihm unendlich lang; da ließ sich endlich ein leises Geräusch vernehmen, der Page naht dem Bette des Kammerdieners, der neben dem Prinzen schlief. Der Prinz zitterte, aber zum Glück schläft der Kammerdiener ganz fest und Friedrich wirft sich, ohne auch nur einen Augenblick Zeit zu verlieren, in Civilkleider und eilt, dem Pagen folgend, hinaus auf den Hof. Unbemerkt gelangen die nächtlichen Wanderer bis zu der Stelle, wo der Wagen auf den Prinzen wartet, aber zum Unglück ist ein Strang gerissen, wodurch sich die Abfahrt um einige Augenblicke verspätete. Der Prinz wartet in schweigender Ungeduld, das Herz pocht ihm wie ein Hammer. Plötzlich entstand ein Lärm in der Scheune. Der Kammerdiener, der sich absichtlich schlafend gestellt hatte, damit er desto sicherer beobachten könnte, was vorging, weckte sofort seinen Schlafgenossen, den Oberst v. Rochow, und dieser setzte den General-Adjutanten des Königs von dem Vorfall in Kenntniß. Man setzte dem Kronprinzen ohne Zögern nach und fand ihn an der bezeichneten Stelle, in tiefes Nachdenken versunken, auf den Wagen gestützt. Eine rasende Verzweiflung durchtobte seine Brust, als er sich gezwungen sah in die Scheune zurückzukehren und die so eben abgelegte Uniform wieder anzuziehen. Bald darauf wurde er vor den König gestellt, der die drohende Frage an ihn richtete:

„Warum wolltest du desertiren?"

„Weil Ew. Königliche Majestät mich nicht wie einen Sohn, sondern wie einen Sklaven behandeln! Seitdem ich denken kann, habe ich aus dem Munde der guten Frau v. Rocoules, aus dem Munde meines Hofmeisters Duhan de Jandun nur Französisch gehört und habe mich daher gewöhnt, meine liebsten Gedanken, meine Freude, mein Gebet in dieser Sprache auszudrücken, und doch wird mir dies zum Verbrechen angerechnet. Ich liebe die Französische Sprache und Ew. Majestät befehlen mir, sie zu hassen. Die Deutsche Sprache habe ich nur aus dem Munde Ihrer Günstlinge gehört, wenn diese mir die von Ihnen über mich verhängten Strafen ankündigten; wenn Ew. Majestät die Donnerkeile Ihres Zornes auf mich schleuderten, da wurden mir zur Buße Deutsche Bücher gegeben, daß ich sie auswendig lernen mußte, und die Deutsche Sprache konnte ich lieben? In meinem ganzen Leben habe ich keinen freien Augenblick gehabt; jeder Tag, jede Stunde war mir genau vorgeschrieben, was ich thun sollte, ich durfte nicht einmal mit eigenen, aus meinem Herzen kommenden Worten beten, und doch ist das Gebet nur dann ein wahres, wenn es als innerstes Bedürfniß aus der Seele fließt. Ich als Kronprinz mußte nach dem Kommando beten, denken, fühlen, begehren, fürchten und hassen. Mein Verstand, mein Geist, mein Glaube wurden in mir geknechtet, das Spielen auf der Flöte wurde mir verboten und heute hat man sogar mein Herz verkauft. Ich stand zwischen einer Mutter, die mich zum Widerstande aufmunterte, und zwischen einem Vater, der nie Vater für mich gewesen ist."

Während der Kronprinz diese Worte sprach, erreichte der Zorn des Königs den höchsten Grad.

„Genug!" schrie er, vor Aufregung zitternd. „Du bist ein gemeiner, ehrloser und feiger Deserteur!"

„Ich besitze so viel Ehre und Muth, wie Ew. Majestät! und ich habe nur gethan, was Sie selbst, wie Sie mir es tausendmal wiederholt haben, an meiner Stelle gethan hätten."

Der König wurde durch diese Entgegnung in die größte Leidenschaft versetzt; mit gezogenem Degen drang er auf Friedrich ein; allein der Festungs-Kommandant warf sich zwischen Beide mit den Worten:

„Majestät! tödten Sie mich, aber schonen Sie das Leben Ihres Sohnes!"

Friedrich wurde nach Mittnwalde abgeführt.

Was für ein Schicksal aber traf seine Treuen, die ihm zur Flucht behülflich gewesen waren? v. Keith erhielt vom Kronprinzen noch zur rechten Zeit die mit Bleistift geschriebenen Worte: „Alles ist verloren!" und konnte sein Leben durch die Flucht nach England retten; doch sein Portrait wurde an den Galgen gehangen. Die Prinzessin Friederike, deren Theilnahme an der beabsichtigten Flucht des Kronprinzen entdeckt wurde, wurde zur strengsten Untersuchung gezogen und vom König, wie es seine Sitte war, thätlich gemißhandelt. Der weniger glückliche Lieutenant v. Katte wurde in dem Augenblicke arretirt, als er in Berlin sein Pferd bestieg, um sich durch die Flucht zu retten. Friedrich Wilhelm verurtheilte ihn zum Tode. Mit heldenmüthiger Resignation vernahm der edle Katte das Todesurtheil, wobei er die Worte äußerte: „Ich sterbe ruhig mit Ergebung in den Willen des Königs und der Vorsehung, denn ich sterbe für eine gute Sache."

Am folgenden Tage wurde ihm angekündigt, daß seine Hinrichtung an einem andern Orte erfolgen sollte. Im ersten Augenblicke wurde er dadurch freilich etwas außer Fassung gebracht; indeß gewann er seine vorige Ruhe bald wieder und mit heiterer Miene bestieg er, von seiner Umgebung herzlichen Abschied nehmend, den Wagen, der ihn nach Küstrin fahren sollte, wohin auch der Kronprinz in der letzten Zeit gebracht worden war.

Friedrich wurde im Gefängnisse äußerst strenge behandelt. Man gestattete ihm außer der Bibel und einigen Gebetbüchern keine andere Lektüre zu seiner Unterhaltung. Eines Tages erblickte der Kronprinz vor dem Fenster seines Gefängnisses in der Entfernung von einigen Schritten ein so eben errichtetes Gerüst, von dem er im ersten Augenblick glaubte, daß es für ihn bestimmt sei.

Als v. Katte in der Festung angekommen war, wendete sich der ihn begleitende Polizeibeamte mit den Worten an ihn: „Rüsten Sie Sich mit der ganzen Kraft ihrer Seele, Herr v. Katte! Sie sind in Küstrin und werden den Kronprinzen sehen."

„Sagen Sie lieber," erwiderte v. Katte, „daß mich hier die größte Freude erwartet."

Als man den Kronprinzen zwang, ganz nahe an's Fenster zu treten, um die Hinrichtung seines Freundes mitanzusehen, rief er aus: „Ich beschwöre Sie bei Gott, schieben Sie die Vollstreckung des Urtheils noch auf. Ich will an den König schreiben und seinen Wunsch erfüllen, ich will der Krone um den Preis der Begnadigung meines Freundes entsagen!"

Kaum hatte v. Katte das Gerüst betreten, als der Prinz, vom schmerzlichsten Gefühle überwältigt, in die Worte ausbrach: „Unglücklicher! ich bin die Ursache Deines Todes! Ach, warum darf ich nicht statt dessen sterben?"

„Theurer Prinz," erwiderte v. Katte, „für Sie gebe ich freudig tausend Leben hin, wenn ich sie hätte!" Ohne sich die Augen verbinden zu lassen, kniete er hierauf nieder und empfing ruhig den Todesstreich. Im Augenblicke des Todes streckte er noch seine Hand nach dem Kronprinzen aus.

Der Kronprinz fiel bei dieser furchtbaren Scene in eine Ohnmacht, die mehrere Stunden anhielt. Als er die Augen wieder aufschlug, wüthete ein heftiges Fieber in allen seinen Gliedern, bis endlich ein Strom von Thränen aus seinen Augen hervorbrach, der ihm die Last seines Herzens wohlthuend erleichterte. Hierauf verfiel er in jenen Zustand völliger Geistesabwesenheit, in welchem tausend Gespenster der Phantasie wie Blitze die von Fieberschauern geschüttelte Seele durchzucken und sie zur Arena ihrer buntesten Kämpfe machen, ohne daß dieselbe die Kraft besitzt, diese Gespenster selbstthätig hervorzurufen oder zu entfernen.

Die Rache Friedrich Wilhelms war noch nicht gesättigt. Auch der Kronprinz sollte zum Tode verurtheilt werden; indeß verwendeten sich sehr warm für ihn der König von Schweden, der Landgraf von Hessen, der

Leinweber und florentiner Tuchmacher mit einer Grafen- und Herzogskrone entschädigten. Und doch war damals die Politik noch lange nicht so combinirt mit den Finanzen wie jetzt, wo der erste Kanonenschuß das ganze papierne Fundament erbeben macht, worauf ein guter Theil von Staats- und Privatvermögen beruht. Wir wollen daher recht gern an die heutige Allmacht der Rothschild'schen Millionen, aber nicht an ihre Ewigkeit glauben.

Uebrigens dies beiläufig und mit Hinblick auf die Unfehlbarkeit unserer Reichthümer. Ich will die Statistik nicht garantiren; aber man rechnet, daß nicht weniger als dreihundert Millionen Staatspapiere, vor allen Metalliques, in frankfurter Besitz sind. Das Geschäft des Coupons-Abschneidens ist ein ungemein leichtes und bequemes, aber unmaßgeblich will mich bedünken, daß jene kolossale Summe nicht nur besonderen Gewinn, sondern selbst größere Sicherheit gewähren würde, wenn sie wenigstens zur Hälfte in Waarenlagern und Fabrikanlagen untergebracht wäre. Dieser Mangel jedes anderen Unternehmungsgeistes, als auf den Zufall zu speculiren, welcher die Course steigen oder fallen läßt, und eigentlich mehr Spiel als Handel zu treiben, wirkt nachtheilig auf Intelligenz und Geistesbildung. Die Zeitungen schrieben neulich von einem Millionär, der in Leipzig gestorben war und unter dessen kostbarer Nachlassenschaft sich nicht mehr als für dreißig Thaler Bücher befunden hatten. Nun, ich glaube, Seitenstücke dazu könnte man genug auch anderer Orten haben. Das Interesse für eigene Fortbildung und höheres Studium ist in dem vornehmen gewerb- und handeltreibenden Publikum Deutschlands ein leider noch sehr geringes.

Frankfurt gestaltet sich mehr und mehr zu einer Stadt des Luxus. Einmal haben wir den Bundestag, dessen diplomatische airs zugenommen haben, seit sie durch den Hintergrund einer Garnison von 4000 Mann gehoben werden. Sodann ist Frankfurt ein beliebtes Hauptquartier für Fremde, welche von hier aus Streifzüge in die mannigfachen und genußreichen Umgebungen machen. Nehmen wir nur den Einfluß, welchen die Bäder ausüben. Von den 60,000 Fremden, welche dieses Jahr die Taunus-Bäder besucht haben, sind allerwenigstens eilf Zwölftel über hier gekommen oder gegangen. Homburg setzt seine Saison auch im Winter fort, und das Geld, welches auf den Altären der Fortuna geopfert wird, nimmt seinen Abfluß nicht zum kleinsten Theile hieher. Unsere Polizei ist, so weit sie es sein darf, liberal, und wer überhaupt von seinem Gelde lebt, dem werden keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Vor den Thoren sind eine Menge neugebauter und comfortabel eingerichteter Häuser mit hübschen Gärten und prächtiger Aussicht entstanden, wo sich Stadt und Land vereinigen läßt. Das Leben ist gerade nicht billig, aber im Vergleich zu norddeutschen Städten auch nicht theuer; im Uebrigen sind mit wenig Umständen alle Bedürfnisse zu befriedigen. Musterhafte Lehranstalten und Pensionate sorgen für die Erziehung der Kinder, und wenn der Frankfurter nicht allzu anregender Natur ist, so verkehrt es sich doch ganz gut mit ihm, er ist bieder, guthmüthig, gefällig und gastfrei. Wenn man sucht, findet man da und dort zerstreut auch ganz tüchtige Vertreter der meisten Richtungen in Wissenschaft und Kunst. Es fehlt nur an Vereinigung und gemeinschaftlichem Streben. Das Städel'sche Museum, die Senkenberg'sche Stiftung, die Bibliothek sind Institute, die einer großen Hauptstadt Ehre machen würden, und ihre fortdauernde Vermehrung zeigt, daß die Theilnahme dafür nicht ausgestorben ist. Allerdings äußert sich dieser bessere Sinn mehr in den Mittelklassen und in einigen gelehrten Kreisen; was die Crême unserer Börsen-Aristokratie thut, geht nicht viel über Diners exquis und allenfalls Pferde und Equipagen, wovon noch jetzt gilt, was Börne so treffend über den Gegensatz des Adels „im Wagen“ und „vor dem Wagen“ sagte. In großer Mehrzahl sind es israelitische Parvenus, mit denen man die alten Patricier-Familien nicht verwechseln darf. Diese machen wenig an der Börse, nichts an der Effecten-Societät — die sie mit keinem Schritt betreten —; ihre Actien und Obligationen liegen unbekümmert um die orientalische Frage in der Truhe, sie sind mehr oder minder mit Grund und Boden angesessen. Diese Familien verdienen die höchste Achtung, denn sie thun viel Gutes und verwalten die öffentlichen Aemter, die ihnen zufallen, mit Umsicht und Treue. Allerdings hangen sie etwas sehr am Herkommen, sind Neuerungen abgeneigt und leben in einförmiger Exclusivität unter einander. Fast alle verknüpft das Band der Verwandtschaft.

Eine sehr lobenswerthe Anstalt, welche insbesondere auch die Fremden anspricht, ist der neue „Bürgerverein“. Ich kenne keine Stadt in Deutschland, die einen ähnlichen Club von solcher Allgemeinheit aufweisen könnte. Er rechtfertigt seinen Namen in vollem Maße, denn er ist der Sammelplatz aller gebildeten Bürger, die sich da mit echt republikanischer Freiheit und Gleichheit bewegen. Nicht die Spur einer Coterie ist dabei bemerkbar, vielmehr hat er dazu beigetragen, die Absperrung des so genannten Casino zu brechen, welches sich früher etwas Besonderes dünkte, jetzt aber ganz von dem neuen Verein eklipsirt worden ist. Die Localitäten sind prachtvoll und präsentiren sich schon im Aeußern, so daß sich begreifen läßt, wie ein Engländer mir dieser Tage seine Zufriedenheit über das anständige Aussehen des — Bundespalastes ausdrücken konnte. Er hatte in seinem Reichard gelesen, daß solcher auf der Escheuheimer-Gasse liege, und hatte dann getrost den Bürgerverein dafür genommen. Er staunte nicht wenig, als ich ihn aus seiner Täuschung riß und ihm das düstere, schmutzige, zwischen schlechtem Fachwerk eingekleidete Taxis'sche Palais als den Areopag deutscher Nationalität offenbarte. Um auf den Bürgerverein zurück zu kommen, so hat er auch seine historische Bedeutung. Der Erzherzog-Reichsverweser hat ihn ein Jahr lang bewohnt. In seinen Räumen haben die Abende Statt gefunden, wo er offenen Empfang gab, schmucklos im schwarzen Frack ohne andere Orden, als ein schwarzrothgoldenes Band, wie man ihn noch auf verlegenen Bildern aus jenen Tagen sehen kann. Auch die Frau Gräfin von Meran trug die Tricolore als Schleife vor der Brust. In dem jetzt zum Speisesaal umgewandelten Salon empfing er bereits in anderer Stimmung und Kleidung die Deputation des in letzten Zügen liegenden Parlaments, wo der verstorbene Raveaux von ihm den Befehl erwirken sollte, die gegen Baden und die Pfalz commandirte Reichsarmee zurückzurufen. „Ich bin ein alter Soldat“, erwiderte Se. Kais. H., „und werde als solcher meine Schuldigkeit thun.“ Es sind doch eigene Empfindungen, wenn man jetzt im Bewußtsein der ersten Bürgerpflicht, der Ruhe, auf solcher Stelle sein Beefsteak und seinen Schoppen Wein verzehrt und dabei bescheiden nachdenkt, wie uns der Kreislauf von fünf Jahren so hübsch wieder auf den alten Fleck oder noch gar weiter rückwärts versetzt hat!

Eine Stadt des Luxus muß auch ihre Gelegenheit zum Flaniren haben, und dazu ist die Zeil wie geschaffen. Sie ist der wahre Corso Frankfurts, seine Toledostraße, und gewiß in Deutschland sucht sie ihres Gleichen — nur die Linden in Berlin und der Hamburger Jungfernstieg können sich mit ihr messen. Auf der Zeil pulsirt die mächtigste Ader des städtischen Verkehrs, auf ihr drückt sich sofort seine Physiognomie aus. Umstellt von den ersten Gasthöfen, dem ewigen Kommen und Gehen von Post und Bahnhof, gleicht sie in der Reise-Saison den großen Karawanserais, wo eine fortdauernd ambulante Bevölkerung aus- und einströmt. Die Fremden überwiegen oft die Einheimischen. Denn wer, der nur zu Mittag von einem der nahen Bäder zur Stadt kommt, macht nicht vor oder nach Tisch seine Tour vom Marktplatz bis zur Constablerwacht? Um zwölf Uhr ziehen mit klingendem Spiel die Truppen auf und lassen ihre gute Musik recht gern in einigen Stücken hören. Die Schaulust befriedigt eine Reihe der elegantesten Läden, die mit jedem Jahre zunehmen und sich verschönern. Man erkennt an der geschmackvollen Etalage, daß man die Nähe und rasche Verbindung mit Paris zu nutzen weiß. Die Breite der Straße und das helle Licht thun viel, um die Wirkung zu verstärken. Besonders zeichnen sich die Bijouterie-Gewölbe aus, und es erfreut doppelt, daß ihre eben so gediegene als glänzende Auslage deutsches Fabrikat, aus der Nachbarstadt Hanau, ist, welche in der That die ruhmwürdigsten Fortschritte gemacht hat. Nirgends fehlt es an Käufern; denn wer hat hier nicht auf der Durchreise noch irgend ein vergessenes Bedürfniß zu befriedigen, wofür sich ihm so verführerische Gelegenheit bietet! So wandelt es sich ganz behaglich hin an den hohen Glasfenstern, zumal, wenn manch reizendes Frauenbild Leben und Wärme zwischen den todten Schätzen verbreitet.

Die schmucke Linie schöner imposanter Gebäude unterbricht noch hier und da eine alte, über einander hangende, Einsturz drohende Baracke, die recht viel von zwei und mehr Jahrhunderten erzählen mag. Viele finden sich davon gestört — ich muß gestehen, daß mich diese mittelalterliche Reliquie innig freut und ich die Zeit noch lange fern wünsche, wo auch sie in der allgemeinen charakterlosen Nivellirung unserer Gegenwart verschwindet. Viel widerlicher berührt der Mißbrauch, welcher mit Französischen und Englischen Firmen getrieben wird. Es wäre sehr einseitig, von einer Stadt, die wie Frankfurt so viel von Ausländern besucht wird und wo die Kaufleute gerade auf deren Börsen speculiren, zu verlangen, daß sie sich aller fremden Ankündigungen enthalten solle. Aber Ebenbürtigkeit der Muttersprache wäre denn doch am Platze; denn wie es jetzt aussieht, steht sie zurück und muß mit einem kümmerlichen und versteckten Plätzchen fürlieb nehmen. Die alte Deutsche Kaiserstadt, der Geburtsort unseres größten Dichters, und wo auch sonst die Menschen ein gutes vaterländisches Herz im Busen tragen, sollte hier einen richtigeren Tact treffen. Die Sache ist nicht so klein und unbedeutend, als sie scheint. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 20. Septbr. Heute Vormittags hat in Gemäßheit des diesfalls vorgezeichneten Ceremoniale die Uebergabe der gestern Nachmittags hierhergebrachten und empfangenen Ungarischen Kron-Insignien mittelst einer Anrede der Herrn Erzherzogs Albrecht, Civil- und Militair-Gouverneurs von Ungarn, an Se. Majestät den Kaiser stattgefunden, in welcher Anrede mit dem Danke gegen die Vorsehung für die Auffindung der heiligen Krone und der Insignien, mit dem Ausdruck der Freude, sie an den Stufen des Thrones Sr. Majestät niederlegen zu können, die Versicherung der unverbrüchlichsten Unterthanentreue im Namen des Landes ausgesprochen wurde, worauf Se. K. K. apostolische Majestät huldvoll einige Worte erwiderten und dabei namentlich Ihren Willen kund gaben, daß die Krone und die Kroninsignien als ein Zeichen des Allerhöchsten Vertrauens in das Land zurückgebracht und dort der Obsorge des Herrn Erzherzogs Gouverneurs übergeben werden.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittags 12 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn nach Olmütz abgereist. — Morgen früh um 8 Uhr werden die Ungarischen Reichs-Insignien wieder nach Ofen zurückbefördert. Aus diesem Anlaß versammeln sich der Erzherzog, Militair- und Civil-Gouverneur von Ungarn, dann die Ungarische Begleitungs-Deputation in der K.K. Hofburgpfarrkirche, wo die Insignien durch den K.K. ersten Oberhofmeister an die Deputation aus Ungarn nach vorhergegangener Ertheilung des heiligen Segens durch den Burgpfarrer übergeben und zur bereitstehenden sechsspännigen Hofequipage getragen werden, welche in derselben Begleitung wie bei der Ankunft zum Nordbahnhofe fährt. Das K.K. Militair bildet von der K.K. Hofburg bis zum Nordbahnhofe, wo eine Ehrenkompagnie mit Fahne aufgestellt wird, die Spaliere. — Nachdem heute früh um 8 Uhr die Abgeordneten der katholischen Vereine Deutschlands im St. Stephansdome einem vom Bischof von Sarepta celebrirten heiligen Hochamte beigewohnt hatten, wurde gegen 10 Uhr die erste allgemeine Versammlung im großen Redoutensaale der K.K. Hofburg vom Grafen O'Donell mit einer herzlichen Ansprache eröffnet, worauf der Fürst-Erzbischof von Wien, Joseph Othmar, die Versammlung durch eine längere Anrede begeisterte. Der Graf J. Stolberg bat im Namen der Versammlung um den erzbischöflichen Segen, bei dessen Ertheilung alle Anwesenden tief gerührt in die Kniee sanken. Sodann wurde der Geschäftsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr vorgetragen. Viele Würdenträger der Kirche und des Staates beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart, der apostolische Nuntius Kardinal Viale Prela, mehrere Bischöfe der Monarchie, der Statthalter von Niederösterreich, mehrere Generale und Stabsoffiziere ꝛc. ꝛc. Der geschmackvoll dekorirte, hellerleuchtete Saal war mit dem transparenten Bildnisse des Kaisers und der Büste des Papstes Pius IX. geschmückt und ganz gefüllt. — Der Graf v. Chambord wird heuer Frohsdorf nicht mehr verlassen. Er erhält dort fortwährend zahlreiche Besuche französischer Legitimisten. — Der artistische Direktor des K.K. Hofburgtheaters, Dr. Laube, ist heute nach Olmütz abgereist, um im Lager die Theatervorstellungen zu leiten.

— Der „Wiener Wochenkrebs“ bringt die Selbst-Biographie M. G. Saphir's, auf welche er schon vor ziemlich geraumer Zeit eine Subscription zu wohlthätigen Zwecken eröffnet hatte. Diese Selbst-Biographie ist, wie die „Presse“ versichert, so geistreich und witzig, wie alles, was er in späteren Jahren geschrieben hat. Besonders anerkennungswerth ist die Selbstverläugnung, mit der er die wundesten Flecke seines Charakters am schonungslosesten aufdeckt.

Donau-Fürstenthümer.

Von der Polnischen Grenze, den 12. September. Die Nachricht, daß unter den Russen in den Donaufürstenthümern böse Krankheiten grassiren sollen, bestätigt sich nicht. Nur unter dem Schlachtvieh, welches aus den Steppen zur Verpflegung der Russischen Truppen in die Donaufürstenthümer getrieben wurde, ist eine Seuche ausgebrochen, welche schon tausende von Rindvieh hingerafft hat, so daß selbst in den Gegenden, wo diese Heerden stationiren, die Luft für Menschen als verpestet erscheint. So gesund auch das Steppenvieh in seiner Heimath zu sein pflegt und eine so kräftige Nahrung sein herrliches Fleisch am Orte seiner Geburt auch liefert, so ist es doch merkwürdig, daß diese Thiere, sobald sie in geschlossenen Heerden in die Fremde getrieben werden, anfangen zu kränkeln, ihr Fleisch seine eigenthümliche Festigkeit und Saftigkeit verliert und sie die Träger eines Krankheitsstoffes werden, der unter anderem Vieh Seuchen und Pest verbreitet. Im Jahre 1831 führten die Russischen Armeen während der Polnischen Campagne auch solche Magazine wandernden Fleisches mit sich; die Folgen aber davon waren, daß sie das Rindvieh im Königreich Polen in der Art infizirten, so daß im Jahre 1832

König von Polen und sogar der kaiserliche Hof in Wien, und diese Verwendung blieb, obgleich Friedrich Wilhelm sie mit der Aeußerung zurückwies: „daß er gewohnt sei, in seinem Hause nach eigenem Willen zu schalten,“ dennoch nicht ohne glücklichen Erfolg. Der König war deshalb so hart, weil er von dem, freilich in diesem Falle mit Unrecht angewandten Grundsatze ausging, daß er ohne Ansehen der Person und des Standes gegen Jedermann die strengste Gerechtigkeit üben müsse.

Am 19. November wurde Friedrich aus dem Gefängnisse entlassen und in Freiheit gesetzt. Obgleich er sich in der ersten Zeit noch sehr gedrückt fühlte, so verlebte er dennoch später wieder glückliche Tage auf dem Schlosse Rheinsberg. Indeß gab sein Vater das Projekt, ihn mit Elisabeth zu verheirathen, keineswegs auf und die Verlobung wurde am 12. Juni 1733 auf Befehl des Königs auf dem Schlosse Salzdahlum bei Wolfenbüttel durch den berühmten Abt von Mosheim vollzogen.

Die Seelenstärke Friedrichs wurde abermals auf eine sehr harte Probe gestellt, als die Hochzeit bald darauf mit den glänzendsten Feierlichkeiten begangen wurde, so sehr sein Herz auch aus tausend Wunden blutete. Friedrich fühlte die größte Hochachtung gegen seine Gattin, aber er lebte stets von ihr getrennt.

5. Der Rückblick in die Vergangenheit.

Die Gräfin Orzelska ging Ende Novembers 1732, in tiefe Melancholie versunken, in ihrem geschmackvoll verzierten Kabinet auf und ab. Hellgrüne seidene Tapeten, in goldene Ramen gefaßt, bedeckten die Wände des Zimmers, dessen Fenster zur Hälfte mit rosaseidenen Gardinen verhängt, die Farbe der Morgenröthe nach innen zurückwarfen. Das Sopha, die Divans und Lehnstühle waren mit rosafarbenen, von Goldstickereien strotzenden Seidenstoffen überzogen und unter die Chinesischen Schränke und großen Wandspiegel so vertheilt, daß die schönste Symmetrie herauskam; an den Wänden standen Betpulte, auf denen reich in Sammet eingebundene Gebetbücher lagen; vergoldete Säulen und Consolen, auf denen sich riesige Vasen aus Japanischem Porzellan aufthürmten, und ein Schreibpult aus Rosenholz, mit Gold und Elfenbein ausgelegt, vervollständigten das Möblement dieses Tempels der Eleganz und des Luxus, der mit den angenehmsten Wohlgerüchen erfüllt war. Nachdem die Gräfin im reizendsten Negligee einige Male im Zimmer auf dem prächtigen Teppich, der den Fußboden bedeckte, auf und ab gegangen war, warf sie sich endlich erschöpft auf das Sopha und stützte ihr gedankenschweres Hapt auf ihre alabasterweiße Hand. Sie ist noch ebenso schön wie früher, nur daß die lange Sehnsucht ihre Wangen gebleicht hat; die Leiden des Kronprinzen von Preußen hatten ja in ihrer Brust, aus der die Freude für immer geflohen war, ein lautes Echo gefunden. Sie hielt in ihrer Hand einen Ring, das Symbol des süßesten Geheimnisses, der an einer goldenen Venetianischen Kette an ihrem schönen Halse hing, als plötzlich die Thürvorhänge auseinandergingen und ihr Lieblingspage mit sanfter, vertraulicher Stimme ihr zurief: „Seine Majestät!“ Anna, die nicht wenig über den Besuch des Königs zu einer so ungewohnten Morgenstunde verwundert war, hatte kaum den ihr so theuren Ring in ihren Busen wieder verwahrt, als Friedrich August vor ihr stand, offenbar in der Absicht, um ihr etwas Wichtiges mitzutheilen.

„Du leidest, Anna!“ begann der König, „Dein Frohsinn ist dahin!“

„Verzeihen Sie, mein Vater!“ entgegnete die Gräfin, indem sie sich zu lächeln zwang.

„Thu' Dir keine Gewalt an, Anna! sprich aufrichtig! ehe ich nach Warschau zur Eröffnung des Reichstages reise.“

„Sie werden verreisen?“

„Ich muß, aber ich werde Dich nicht ohne Schutz zurücklassen. Das Alter ist da, die Wunde im Fuß setzt mir immer mehr zu.“

„O sprechen Sie nicht so, mein Vater!“

„Ich will mich kurz fassen! Ich habe eine Wahl für Dich getroffen!“

„Eine Wahl? O mein Vater, stoßen Sie mich nicht von Ihrem Herzen, ich beschwöre Sie!“

„Woher diese Aufregung, meine Tochter? Der Herzog Ludwig von Holstein-Beck ist ein schöner, edler, verständiger Mann.“

„Unmöglich, mein Vater! Sie tödten mich!“ rief Anna, von wachsendem Schmerze überwältigt, denn ihr Herz gehörte einem Andern, dessen Erinnerung sie es auf immer zu weihen gelobt hatte.

„Anna!“ erwiderte der König etwas gereizt, „Du mißbrauchst meine Geduld, was kannst Du denn gegen diese Wahl einwenden?“

„Nichts! Ich achte den Herzog von Holstein-Beck, aber ich liebe ihn nicht, ich kann ihn nimmer lieben, auch wenn er der erste, der edelste unter den Männern wäre!“ Weiter konnte Anna, deren Gesicht mit Todtenbläße bedeckt war, nichts hervorbringen. Zitternd ergriff sie hierauf die Hand des Königs und drückte sie an ihren Mund.

„Der Herzog von Holstein-Beck,“ sagte der König in strengerem Tone, „ist Deiner würdig; er liebt Dich mit der ganzen Gluth seines edlen Herzens. Du hast ihn gesehen und Dein Benehmen gegen ihn hat ihm Hoffnung gemacht. Ich wünsche diese Verbindung.“

„Ich werde Ihnen gehorsam sein, mein Vater; aber ich werde leiden, ich werde sterben!“ fügte Anna leise hinzu, indem sie dem Könige zu Füßen fiel.

„Du wirst sterben, wenn Du mit dem edelsten Manne zum Altare trittst?“

„Ich werde Ihrem Befehle gehorchen, mein Vater, aber lassen Sie mir mein Geheimniß. Auch wenn er ein Engel wäre, ich kann ihn nimmer lieben.“

„Du liebst also einen Andern!“ rief August mit Heftigkeit aus.

„Ich bitte Sie, mein Vater, schonen Sie mich!

„Sprich! Dein König und Vater befiehlt es Dir.“

„Ich liebe!“ flüsterte Anna auf ihren Knieen.

„Wer ist der, den Du liebst? ich will seinen Namen wissen.“

„Vater! ich beschwöre Sie.“

„Ich befehle Dir, es mir sofort zu sagen.“

„Ich liebe den künftigen König von Preußen.“

„Unglückliche!“

„Glückliche! sagen Sie lieber, denn ich besitze das Herz des edelsten Mannes, den die Erde trägt.“

Nach diesen Worten trat eine lange Pause ein. Anna lag auf den Knieen und hielt das Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Der König, der ungeachtet seiner natürlichen Sanftmuth und Milde jedem Widerstande einen unbeugsamen Trotz entgegensetzte, ging unruhig im Zimmer auf und ab. Seine flüchtigen Liebschaften hatten in seinem Herzen nie ein tieferes Gefühl aufkommen lassen, daher war er unfähig, ein solches Gefühl in Andern vorauszusetzen.

„Denkst Du etwa, Anna, daß Friedrich Wilhelm in eine eheliche Verbindung des Kronprinzen mit Dir einwilligen würde?“

„Dieser Gedanke ist mir nie in den Sinn gekommen.“

„Du will also den Prinzen durch ein flüchtiges Verhältniß einige Augenblicke seines Lebens versüßen, damit derselbe später Ursache habe, Dir wegen Deines Leichtsinnes und Deiner Verirrungen die bittersten Vorwürfe zu machen? oder hat der Prinz vielleicht gewagt? —“

„Vater!“ entgegnete die Gräfin, sich im Gefühl ihrer verletzten Würde mit der ganzen Macht ihrer weiblichen Anmuth erhebend, „keinem Sterblichen habe ich je das Recht eingeräumt, mit solchen Worten meine Ehre zu beflecken, und eher würde ich mir einen Dolch in die Brust stoßen, ehe ich ein solches Opfer brächte, das so manche Dame Ihnen nicht verweigert hat. Der Kronprinz von Preußen ist überdies ein zu edeldenkender Mann, als daß er sich auch nur durch den Schatten eines solchen Gedankens erniedrigen sollte; und wäre sein Herz wirklich der Sitz so unedler Begierden, so würde ich wahrlich auf seine Liebe nicht stolz sein.“

Diese Worte, welche über das frühere Leben August's das Verdammungsurtheil aussprachen, verwundeten wie Dolche das Herz desselben, obwohl Anna in ihrer leidenschaftlichen Hitze den ganzen Sinn derselben nicht begriffen hatte. Der König schwieg Anfangs einen Augenblick, dann sprach er mit Kälte: „Ich will Dich nicht zwingen, doch so viel steht fest, daß ich diese Heirath entschieden wünsche; thue, was Dein Gewissen und das Gefühl der Pflicht Dir gebieten.“

(Fortsetzung folgt.)

beinahe alles einheimische Schlacht- und Milchvieh einging und die Landwirthe daselbst genöthigt waren, durch Einkauf ausländischen Rindviehs ihre Heerden mit vielen Kosten zu regeneriren. — Viele der Russischen Offizierfrauen, welche gegenwärtig im Königreich Polen auf ihren Gütern oder in den größern Städten sich aufhalten und dort die Rückkunft ihrer Männer abwarten wollten, haben beschlossen, denselben nachzureisen und mit ihren Kindern den Winter in Bukarest zu verleben. Man sucht deshalb überall Hauslehrer und Gouvernanten zur Begleitung und zum Unterricht der Kinder. Da in Rußland Unternehmungen in diesem Genre nie ohne höhere Genehmigung ausgeführt werden können, so liegt hierin wohl der Beweis, daß man in Rußland wenigstens die Moldau und Wallachei jetzt für einen Russischen stabilen Wohnsitz ansieht. (Bresl. Z.)

Frankreich.

Paris, den 20. September. Die heutige Börse war wieder einmal eine ziemlich schlechte. Beunruhigende Nachrichten, meistentheils aus England herüber gekommen, waren in Masse verbreitet. Man glaubt an ein weiteres starkes Fallen. Neben der orientalischen Angelegenheit beschäftigte die neue Anleihe fortwährend noch die öffentliche Meinung. Man sprach heute von einer eigenen Combination, vermittelst welcher die 4½ proc. in 3 proc. zum Course von 75 Fr. verwandelt werden und zugleich die Anleihe bei dieser Operation mitgemacht werden sollte. Das Genie des Herrn Fould scheint dabei mitgewirkt zu haben. — Der Kaiser führte heute den Oberbefehl im Lager von Satory. Die Kaiserin sah von einem Wagen herab dem kriegerischen Schauspiele zu. Der Fürst Jablonowski und die übrigen Oesterreichischen Offiziere wohnten den Manövern bei und wurden heute Abends in St. Cloud zur Tafel gezogen. — Hier sieht man mit ziemlich ängstlicher Spannung dem Resultate entgegen, das die Zusammenkunft der Kaiser in Olmütz haben wird. Man scheint zu fürchten, daß der Czaar eine Koalition gegen Frankreich bilden wolle. England traut man schon seit längerer Zeit nicht recht, und ein Anschließen dieser Macht an den Norden wird gerade nicht für eine Unmöglichkeit gehalten. (Köln. Z.)

Amerika.

New-York, den 7. September. Die Krystall-Palast-Association hat die Zutrittspreise insofern gemäßigt, daß Billets, für eine ganze Woche gültig, nur 1 Dollar kosten.

— Das Halle'sche „Volksblatt für Stadt und Land" stopft den Nordamerikanischen Freistaaten in einem längeren Artikel den großen Mund mit bitteren Wahrheiten. Es schreibt unter Anderm: „Keinem Lande in der ganzen Welt steht es in der That schlechter an, den Renommisten für die Freiheit zu spielen, als diesen Nordamerikanischen Freistaaten, deren ganze Existenz auf dem Spiele steht, wenn wirklich mit dem allergröbsten und einfachsten Sinne des Wortes „Freiheit" sollte Ernst gemacht werden. Die Sklavenfrage hängt wie das Damoklesschwert über dem Haupte dieser den Mund so voll Freiheit nehmenden Republik, und ihr eigener Geschichtsschreiber Hildroth bezeugt: daß es zwar viele Völker gegeben hat, bei denen Leibeigenschaft herrschte, daß aber nie und nirgend ein Land gefunden wird, in welchem die Sklaverei eine so scheusliche Gestalt angenommen hat, wie in diesem freien Amerika. Möge es — in seiner geträumten Sicherheit jenseit des Oceans — bedenken, daß ein mäßiges Armeecorps, in Virginien und Carolina gelandet, hinreicht, eine Bevölkerung von 3—4 Millionen knirschender Sklaven in seinem eigenen Schooße unter die Waffen zu rufen!"

— Die vielgerühmte Freiheit Nordamerika's erstreckt sich auch auf die Familie jener Dickhäuter oder Vielhufer, welche eine weltbekannte Antipathie gegen die Reinlichkeit haben. Denn — wie ein Englischer Reisender erzählt — haben „die jungen und alten Ferkel" auf den Straßen New-Yorks gleichsam ein Patent darauf, der Freiheit eine Gasse zu brechen. Als dieser Reisende, der kein Anderer ist als der berühmte Humorist Boz-Dickens, in New-York von dem Gefängniß „die Gräber" durch die Hauptstraße Broadway zurückkehrt, da — wie er schreibt — traben hinter dem Wagen zwei stattliche „Schweinemütter" her, und gleichzeitig biegt eine auserlesene Gesellschaft von einem Halbdutzend Gentlemen aus der nämlichen Thierklasse um die Ecke. Hier watschelt ein einsames Schwein gemächlich nach Hause. Es hat nur ein Ohr, das andere haben sich die eben so frei herumlaufenden Hunde von ihm zum Andenken ausgebeten. Trotz dessen setzt es sein müßiges gentlemännisches Nomadenleben fort, ungefähr so wie die Englischen Clubmänner. Jeden Morgen um die bestimmte Stunde verläßt es seine Wohnung, schlendert durch die Stadt, verbringt seinen Tag in stiller oder lauter Selbstgenügsamkeit, erscheint am Abend pünktlich wieder an der Pforte seines Hauses, wie der geheimnißvolle Gebieter des Gilblas. Es erfreut sich einer sehr ausgebreiteten Bekanntschaft mit andern Schweinen, die eben so denken, kennt diese jedoch mehr vom Ansehen, als aus ihrer Unterhaltung. Denn es bleibt selten stehen, um Höflichkeitsbezeugungen auszutauschen, sondern bummelt grunzend durch die Straßen und stöbert nach den Neuigkeiten der Hauptstadt in der Form von Krautstengeln und Kartoffelschaalen. Es ist in jeder Beziehung ein republikanisches Schwein — fährt Boz fort — geht hin, wo es ihm gefällt, mengt sich in die besten Gesellschaften, nicht nur von seines Gleichen, sondern auch in höhere. Jedermann weicht ihm ehrerbietig aus, und selbst der hochmüthigste unter den Yankees wagt nicht, diesen vierbeinigen Nebenbuhlern der Freiheit und Gleichheit den Vorrang auf dem Bürgersteig streitig zu machen. Zuweilen blinzelt sein Aeuglein nach einem geschlachteten Freunde hinauf, dessen Ueberreste die Thürpfosten eines Fleischers zieren. Sieht's und grunzt vor sich hin: „So ist der Weltlauf, die Küche das Ende deiner Tage." Es bummelt philosophisch weiter und tröstet sich mit dem Gedanken: daß jetzt wenigstens ein Rüssel weniger in seiner Vaterstadt und der Hauptstadt seines Vaterlandes ist, der ihm die Krautstengel und Kartoffelschaalen vor der Nase wegschnappt. Diese freien republikanischen Schweine sind die Straßenkehrer von New-York. Sie werden weder gefuttert, noch auf die Weide getrieben, noch eingesteckt und gepflegt, sondern von zartester Jugend an sind sie auf ihre eigenen Hülfsquellen angewiesen und werden dadurch natürlich ungemein lebensklug. Mit Einbruch der Nacht sieht man sie zu Dutzenden heimwärts strömen. Jedes weiß, wo es wohnt, besser, als Jemand es ihm sagen könnte. Ein Indifferentismus, den nichts aus seinem Gleichgewichte bringt, ist der unverwüstliche Charakterzug dieser republikanischen Dickhäuter, und wer sie so durch Broadway, die breite Straße gehen sieht, der sieht ihnen an, daß ihnen nicht nur Broadway, sondern ganz New-York gehört! Ein Besitz, der mit dem obenerwähnten Verlust eines Ohres nicht zu theuer erkauft ist.

Asien.

Es bestätigt sich, daß die Kaiserlich Chinesischen Generäle am 19. Juni einen Versuch machten, Amoy wieder in ihre Hände zu bekommen, und daß sie zurückgeschlagen wurden. Sie hatten allerdings gegen eine Uebermacht zu kämpfen, da sie der Besatzung von Amoy, die auf 12,000 bis 15,000 Mann angegeben wird, bloß 8000 bis 10,000 gegenüber zu stellen hatten. Der neue Sieg scheint übrigens nicht wohlthätig auf die Moralität des „Patrioten-Heeres" eingewirkt zu haben. Ihre Führer in Amoy, denen es stark an Geld gebrach, sollen sich in letzterer Zeit viele Erpressungen haben zu Schulden kommen lassen. Ihre Macht befestigt sich sichtlich: so ungenügend ihre Organisation auch sein mag, überragt sie doch die der Kaiserlichen Truppen bei Weitem; Fanatismus thut auch das Seinige, und so kann man den Fall der gegenwärtigen Dynastie als eine ziemlich ausgemachte Sache annehmen, wobei es sich nunmehr weniger um das Wie? als um das Wann? handelt. Am 11. Juli hieß es in Shanghai (spätere Nachrichten von da fehlen), die Insurgenten seien auf dem Punkte, mit dem größten Theile Ihrer Macht geradezu auf Peking los zu marschiren. Die Besatzung von Amoy war bereits gegen Westen und Norden abmarschirt und hatte eine oder zwei Städte weggenommen. — In Ningpo war noch Alles ruhig; dagegen war die Aufregung in Foochaw so groß, daß der Belagerungs-Zustand verstärkt wurde. Pöbelhaufen griffen die Bankhäuser an, und es mußten die Tatarischen Truppen gegen sie ins Feld ziehen. Der Prozeß war kurz; mehrere von den Rädelsführern wurden enthauptet und den Einwohnern in der Proclamation zu wissen gethan, daß jeder Dieb vogelfrei sei. In Kanton wußte man von den Bewegungen der Aufständischen so viel wie gar nichts. Gerüchtsweise hieß es dort, sie marschirten gegen Süden, würden die Thee-Districte passiren und wahrscheinlich Kanton mit ihrem Besuche beehren. Bei diesen ungewissen Zuständen ist es natürlich, daß alle Geschäfte stocken. Geld wird täglich seltener, und die Wechsel-Course stiegen fabelhaft.

Locales ꝛc.

Posen, den 24. September. Die Ausreichung der unterm 2. Nov. 1851 ausgefertigten neuen Preußischen Kassen-Anweisungen durch Umtausch gegen die alten vom 2. Januar 1835 wird mit dem 1. Oktober d. J. beginnen und die diesfällige Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden im nächsten Stück des Amtsblattes erfolgen. Die alten Kassenanweisungen behalten übrigens bis zu dem nach Ablauf von 9 Monaten bekannt zu machenden Präklusivtermin ihre Gültigkeit. Die Einlösung der Darlehnskassen-Scheine bleibt vorläufig noch ausgesetzt.

— Am 20. Abends 7 Uhr kehrte die Frau eines Chausseeaufsehers, nachdem sie einige Einkäufe in der Stadt gemacht hatte, nach ihrem Wohnorte Czerwonak zurück. Unterwegs wurde sie in dem zum Dorfe Główno gehörigen Wäldchen, welches von der Chaussee durchschnitten wird, von einem scheinbar an Augenentzündung leidenden Bauerjungen angegangen, ihm einige Pfennige angeblich zu Salz zu geben. Gutherzig reicht sie ihm von den ihr von ihrer Baarschaft übrig gebliebenen 3 Sgr. zwei, worauf sich der Junge ins Gebüsch begiebt. Nach einem hellen Pfiff kommen plötzlich aus demselben 12 Kerle hervor und berauben die arme Frau total. Dieselbe mußte sich in das bei Główno belegene Chausseehaus flüchten, wo sie übernachtete.

* Posen, den 23. September. In der verwichenen Nacht wurde in Stettin ein bedeutender Diebstahl an Schmucksachen verübt. Auf die heute Nachmittag mittelst Telegraphen hierher gelangte Nachricht davon, gelang es einem hiesigen Polizei-Beamten, die Thäterin, welche mit dem Nachmittagszuge hier eintraf, in der Person der Tagearbeiterfrau Caroline Christiane Kosmehl aus Fraustadt zu ermitteln und zum polizeilichen Gewahrsam zu bringen. Bei deren Revision wurden vorgefunden: 18 goldene Armbänder, 4 goldene Brochen, 5 Paar goldene, 1 Paar silberne Ohrringe, 2 goldene Ringe, 30 Rthlr. baares Geld ꝛc.

Posen, den 23. September. (Polizeiliches). In der verflossenen Nacht sind aus dem Laden des Kaufmann Wassermann in der Wasserstraße Nr. 1. durch Abbrechen zweier Vorhänge-Schlösser und Ausheben der Ladenthür gestohlen worden: zwei Brode Zucker, eine silberne Uhr, ein Wechsel über 10 Rthlr., eine Paßkarte des ꝛc. Wassermann, 4 Rthlr. Polnisch, 2 Rthlr. Courant, 2 Rthlr. in Kupfermünze, 8 Rthlr. Silbergroschen in 4 Rollen.

Ferner sind gestohlen am 21. d. Mts. Abends in der 9. Stunde in dem Hause Büttelstraße Nr. 20. von unverschlossenem Boden: verschiedene Frauen-Kleidungsstücke, Bett- und Tischwäsche.

Am 22. d. Mts. Nachmittags wurde die 8jährige Wanda D. auf den Wilhelmsplatz nach Milch geschickt. Auf dem Wege dahin gesellte sich ein Frauenzimmer zu ihr und versuchte unter allerlei Vorspiegelungen dem Kinde eine bunt karrirte Tasche, worin sich zwei Töpfchen von je ½ Quart — eins von Porzellan, das andere braun glasirt — befanden, abzunehmen. Da sich das Kind dazu nicht verstand, setzte sich das Frauenzimmer mit Gewalt in den Besitz der Tasche und war bald darauf damit verschwunden.

Gestohlen wurden der Händlerin Marcianna Twardowska aus Kostrzyn in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. in einem Kruge bei Schwersenz vom Wagen 24 Töpfe Butter. Die Töpfe sind von verschiedener Art und Größe, von einem halben bis zu vier Quart Inhalt.

Dem Spediteur Heimann Alexander aus Pleschen ist am 21. Abends zwischen 8 und 9 Uhr auf der Chaussee nach Kurnik eine Kiste mit Branntwein, L. 3514. gezeichnet, abhanden gekommen.

Posen, den 24. September. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 9 Zoll.

* Neustadt b. P., den 22. September. Das Königl. Kreis-Gericht in Grätz hatte gegen 15 hiesige Kaufleute und andere Gewerbtreibende eine Strafe von 1 Rthlr. für jeden festgesetzt, weil diese nach einer Anzeige des hiesigen Polizei-Anwalts am 4. April c. am Tage Mariä Verkündigung während des Gottesdienstes zwischen 10 — 12 Uhr Vormittags ihre Verkaufsläden nicht geschlossen hatten. Gegen diese Strafverfügung hatten 9 Angeklagte Einspruch gethan, und stand heute vor dem Einzelrichter der hiesigen Gerichtstags-Commission zum mündlichen öffentlichen Verfahren Termin hier an. Bekanntlich ist das katholische Fest Mariä Verkündigung, welches gewöhnlich am 25. März fällt, in diesem Jahre mittelst Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Posen in Nr. 1. des diesjährigen Amtsblatts auf den 4. April c. verlegt worden. Am letztgedachten Tage ist jedoch, da gerade Montag war, der Wochen- und Schweinemarkt wie gewöhnlich, also auch während des Gottesdienstes, hier abgehalten worden, ohne daß früher oder an demselben Tage der Verkehr Seitens der Polizei untersagt worden. Obgleich die Angeklagten dies zu ihrer Vertheidigung anführten und ungeachtet von ihnen behauptet wurde, daß das Fest Mariä Verkündigung wie überhaupt sämmtliche Marien-Tage nicht zu den Feiertagen gehören, bei welchen das Gesetz die Zuwiderhandlung der erlassenen Anordnung gegen die Störung der Feier bestraft, so verurtheilte dennoch der Einzelrichter auf Antrag des Polizei-Anwalts B. jeden nach §. 340. Nr. 8. des Strafgesetzbuches zu 1 Rthlr. Geld- oder 14tägige Gefängnißstrafe und in die Kosten, weil nach einer Verordnung der Königl. Regierung im Amtsblatte vom Jahre 1816 dies Fest Mariä Verkündigung im Großherzogthum Posen zu den gesetzlichen Feiertagen gerechnet wird. — Nur der Kaufmann P. wurde freigesprochen, weil der Belastungszeuge nicht bekunden konnte, daß dessen Verkaufsladen während des Gottesdienstes nicht geschlossen gewesen.

Um das Publikum gegen fernere derartige Unannehmlichkeiten zu schützen, wäre es nöthig, daß in Zukunft, falls ein Marien- oder ein anderer katholischer Feiertag auf einen Montag — hiesiger Wochenmarkt — fallen sollte, letzterer im Amtsblatte auf einen andern Tag verlegt würde, zumal es bis jetzt hier eingeführt gewesen, daß, wenngleich ein katholischer Feiertag am Wochenmarkte gefeiert wurde, dennoch die hiesigen Gewerbetreibenden ihre Waaren auf dem Markte auch während des Gottesdienstes feil hatten, und der Schweinemarkt auf dem Markte abgehalten wurde. Daß es besonders für den Schweinemarkt von großem Nachtheil sein wird, läßt sich übrigens schon voraussehen, da die Kaufleute, welche gewöhnlich aus den andern Provinzen zu demselben allwöchentlich herkommen, von der Verlegung des Schweinemarkts unmöglich wissen können, und deshalb unnütze Reisen hierher machen würden.

C. Rawicz, den 23. Septbr. Es soll nunmehr auch hierorts mit Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai d. J. vorgegangen und namentlich zur Wahl der neuen Stadtverordneten geschritten werden, und ist vom Magistrat eine dahin bezügliche Bekanntmachung erlassen worden.

Vorgestern war Herr Regierungs-Departements-Rath Besser hier anwesend. Derselbe informirte sich in der Straf-Anstalt über den letzten darin ausgebrochenen Brand und fand die von Seiten der umsichtigen Direktion fürsorglich getroffenen Maßregeln zur Verhütung eines derartigen Unglücksfalls — so weit dies in menschlicher Berechnung liegt — äußerst zweckentsprechend.

Der in so kurzer Zeit weit vorgeschrittene Wiederaufbau des niedergebrannten alten Männerhauses entsprach vollkommen den höhern Orts gehegten Erwartungen. Die zeitweise Unterbringung der Gefangenen, die Art und Weise ihrer Beschäftigung, deren Unterhaltung, Kleidung, u. s. w. stellten die genaue amtliche Besichtigung durchweg zufrieden.

Herr Kreis-Secretair Koschmider verläßt uns noch im Laufe dieses Monats, um einem anderweitigen Rufe nach Schildberg, wohin er als Kreis-Steuer-Einehmer berufen ist, zu folgen.

Herr Distrikts-Kommissarius von Arnim wird in kurzer Zeit von hier als solcher nach Neutomyśl versetzt.

Der Abgang beider Herrn wird von Allen, die zu ihnen amtlich und außeramtlich in näherer Beziehung standen, vielfach bedauert.

Aus böswilliger Absicht wird seit einiger Zeit hier und in der Umgegend das lügenhafte Gerücht verbreitet, daß die hiesige Realschule in Kurzem eingehen werde und haben sich thatsächlich auswärtige Eltern auch dadurch abhalten lassen, ihre Söhne diesem höhern Lehrinstitute, nach ihrer Meinung auf ungewisse Erfolge hin, anzuvertrauen. Unsere städtische Schul-Deputation nahm daher jüngst Veranlassung öffentlich jene geflissentliche Verbreitung als eine falsche, auf unlautern Motiven beruhende zu bezeichnen und knüpft hieran die erfreuliche Versicherung, daß die betreffende Anstalt fortwährend im Gedeihen ist und bereits Einleitungen getroffen sind, die die Eröffnung einer Secunda von Ostern k. J. in sichere Aussicht stellen.

†† Wreschen, den 23. Sept. Der Stand der Oelsaaten ist in hiesiger Gegend nicht recht befriedigend. Rapps und besonders Rübsen sind bei der dürren Witterung der letzten fünf Wochen meist nicht gleichmäßig aufgelaufen und zeigt sich an vielen Orten der Erdfloh, dessen Verheerungen nur durch bald eintretendes feuchtes Wetter Einhalt gethan werden kann.

Mit der Weizen- und Roggen-Einsaat ist an den meisten Orten schon seit einiger Zeit begonnen, doch laufen auch diese Saaten bei der dürren Beschaffenheit des Ackers nur langsam und ungleichmäßig auf. Leider ist der in diesem Jahre hier besonders fühlbare Mangel an Arbeitskräften daran Schuld, daß die meisten Besitzer bei der verspäteten Getreide- und Grummet-Erndte und dem schlechten Schütten des Getreides nicht rasch genug das erforderliche Saat-Quantum erdreschen können. Es wird daher auch von vielen Besitzern Saat-Getreide gekauft, was nicht ohne Einfluß auf das Steigen der Preise ist.

Die Aufhebung der Einfuhr-Steuer auf Getreide hat hier auch noch keinen merklichen Erfolg gehabt. Die Preise sind im Königreich Polen um den Betrag der Steuer gestiegen, und doch sind die Märkte dort nicht mehr befahren. Den besten Gewinn dabei machen die Kaufleute, die schon im Laufe des Sommers große Massen Getreide zu sehr billigen Preisen aufgekauft haben, und denen nun außer der Preissteigerung auch der Steuererlaß zu Gute kommt. Auf dem Markt in Slupce zahlte man am vergangenen Dienstag 19½ bis 20½ Gulden für Weizen, der bei nur mittelmäßigem Gewicht kleinkörnig und unrein war. Dazu traten noch die Unkosten der Ausfuhr aus Polen pro Fuhre mit 1 Rthlr. und pro Viertel mit 1⅓ Sgr. Sommerung fehlte in Slupce fast ganz und gar auf dem Markte.

Die Kartoffel-Erndte fällt hier, wo sie bereits begonnen, meist reichlicher aus, als man bei dem frühen Eintreten der Kartoffelkrankheit erwartete. Der Mangel an Arbeitern wird auch in der Kartoffel-Erndte besonders fühlbar werden. Wir schreiben diesen Mangel verschiedenen Ursachen zu. Abgesehen davon, daß die Frauen in hiesiger Provinz selten zur Arbeit zu bewegen sind, haben Krankheiten, besonders gastrische und Wechselfieber in diesem Jahre hier vielfach geherrscht. Die Cholera hat im verflossenen Jahre nicht unerhebliche Opfer gefordert und die Bevölkerung gelichtet, den größten Einfluß aber hat die verschärfte Aufsicht über die Polnischen Flüchtlinge gehabt. Während sonst jährlich Tausende von Menschen von dort zu uns herüber kamen, ist dies jetzt nicht mehr möglich, im Gegentheil ist fast aus jedem Dorfe eine Zahl früher herübergekommener Individuen ausgewiesen, so daß die Zahl der Einwohner sich erheblich verringert hat.

□ Pleschen liegt am Nerr, drum heißen auch die Sänger, die in der Stadt wohnen, die „Sänger von Nerr" und da, wo er die erste Mühle treibt, trieb's auch die Sänger hin zur fröhlichen Fahrt nach der Schmea. Hier erklang manch schönes Lied im Grünen, daß selbst Bach und Räder still standen, um zu hören oder auch — weils Sonntag war und zugestaucht. Wie aber die Räder und Wellen wieder zu tanzen begannen, da zog's auch uns, und heimgekehrt fanden sich Abends Alle auf dem Rathhaussaale wieder. Es wurde noch bis 1 Uhr getanzt, freilich erst von ½ 10 Uhr ab, denn eher starb die Genovefa im Theater des Herrn Piunk nicht, und die Stadtkapelle mußte ihr doch das Schwanenlied spielen. Während aber im Rathhause getanzt wurde, ragte vor demselben ein seltsam Gerüst im bleichen Mondenschein hervor, daran schwebten lange Stricke in der mitternächtlichen Luft — hu! — nur nicht ängstlich! — es war bloß ein neues Zeichen von der Mannigfaltigkeit unsrer Kunstgenüsse, Gesang, Drama und höhere Tanzkunst, von denen letztere schon vor

dem Theater stattgefunden und sich Sonntag Nachmittag als Ballet auf dem Seile produzirt hatte.

Aber auch die Pflicht und der ernstere Sinn war nicht vergessen worden, sondern dem Genuß vorangegangen. Vor dem Spazierggnge der Sänger nämlich hatte der Frauenverein die Verloosung seiner Lotteriegegenstände abgehalten, durch deren Erlös mit Beihülfe weiterer Liebesgaben alljährlich beim Beginn des Winters eine Anzahl armer Kinder bekleidet werden.

⚡ Bromberg, den 23. September. Das Divisions-Manöver ist beendet; heute beginnt der Rückmarsch der verschiedenen Truppentheile in ihre resp. Garnisonen. Die dem großen Manöver am 19. 20. und 21. d. M. zu Grunde gelegene General-Idee war folgende: Ein feindliches Nord-Corps, das von Konitz nach Graudenz marschirte, um die Festung einzunehmen, entsandte von Konitz zu gleicher Zeit ein Nord-Detachement, bestehend aus dem 14. Infanterie-Regiment, dem Ulanen-Regt. und einer halben reitenden, einer 6pfündigen Fuß- und einer halben Haubitz-Batterie, nach Bromberg, um diese Stadt zu besetzen und sich der darin aufbewahrten Vorräthe an Munition, Fourage rc. zu bemächtigen. Diesen feindlichen Plan zu vereiteln war Aufgabe des in Gnesen stehenden Süd-Corps, welches dieserhalb ein Süd-Detachement, gebildet aus dem 21. Infanterie-Regt., dem Husaren-Regt. und einer halben reitenden, einer halben Haubitz- und einer 6pfündigen Fuß-Batterie, nach Bromberg marschiren ließ. Dies Detachement sollte Bromberg so lange vertheidigen bis die qu. Vorräthe fortgeschafft sein würden; es hat in Folge seiner Operationen auch den Feind am 1. Tage des Manövers gleich bis hinter Zolendowo zurückgedrängt und seine Aufgabe somit brav gelöst. Bivouaquirt wurde nur während zweier Nächte; am Nachmittage des dritten Manöver-Tages, den 21. d. Mts., kehrten die Truppen, als die besten Freunde wieder in die Stadt zurück. Gestern war Ruhetag, die verschiedenen Musikkorps haben indeß weniger der Ruhe gepflegt, da sie an mehreren öffentlichen Orten Abschieds-Konzerte arrangirt hatten. Unglücksfälle sind bei den vielfältigen militairischen Exercitien nicht vorgekommen, wenigstens hat man nichts davon erfahren. Eine kleine Verlegenheit nur bereitete dem Blücher'schen Husaren-Regimente das unerklärliche Verschwinden eines Unteroffiziers am 2. Manöver-Tage. Der qu. Unteroffizier wurde vermißt und konnte trotz allen Nachsuchens in den Wäldern und Bivouacs nicht aufgefunden werden. Endlich, nachdem das Militair am 21. d. Mts. wiederum in Bromberg einmarschirt war, entdeckte man den Vermißten in einem hiesigen Schanklokale, wie ich höre, woselbst er, aus noch nicht aufgeklärten Gründen, eingekehrt war.

Die in jeder Beziehung so äußerst praktisch eingerichtete neue Apotheke des Herrn Menzel aus Ostrowo, welche vielleicht in längstens 6 Wochen dem Publikum eröffnet werden wird, erregt die Aufmerksamkeit nicht nur der Herren Pharmaceuten unserer Stadt sondern auch der aller benachbarten Städte. Herr Menzel erhält daher fast täglich Besuche von Kollegen, welche die Zweckmäßigkeit seiner Einrichtungen lobend anerkennen, und sich an den vorzüglich gearbeiteten Geräthschaften des Laboratoriums, das mit der Apotheke verbunden ist, erfreuen. Außer dem Destillations-Gefäße, dem Dampf-Kessel und dem Mohr'schen Rührer, ist es namentlich die Presse, die von Sachverständigen gern in Augenschein genommen wird. Letztere besteht ihren Haupttheilen nach aus Guß- und geschliffenem Schmiede-Eisen und kostet 180 Rthlr.; gefertigt ist dieselbe sowie auch die übrigen Maschinen in der Maschinenbau-Anstalt von Paalzow in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 16. Die Oefen in dem Gebäude des Herrn Menzel, welche von dem Ofen-Fabrikanten Putsch aus Berlin, Klosterstr. Nr. 52., gesetzt worden sind, haben sich bei uns eines solchen Beifalls zu erfreuen gehabt, daß Herrn Putsch auch die Setzung von 7 Oefen in dem hiesigen neu-erbauten Logen-Saale rc. übertragen worden sind. Eine gute, saubere, geschmackvolle und billige Arbeit ist der beste Empfehlungsbrief!

Am 5. März c. ließ der Schulze Friese in der Gemeinde zu Alt-Schwedrowo bei Bromberg einen mit seiner Unterschrift versehenen Zettel herumgehen, welcher die Bekanntmachung einer am folgenden Tage stattfindenden Gemeindeversammlung mit der Aufforderung enthielt, daß sich die Gemeindemitglieder dazu bei Vermeidung von 10 Sgr. Ordnungsstrafe einfinden möchten. Dieser Zusatz, die Ordnungsstrafe betreffend, hat einem Gemeindemitgliede, dem Zimmergesellen J. Winkelmeyer, aber nicht gefallen; er stellte daher in der am gedachten Tage stattgehabten Versammlung den Schulzen darüber zur Rede und äußerte öffentlich: „daß es Jungenstreiche wären, die Gemeinde-Mitglieder zu Versammlungen unter Androhung von Ordnungsstrafen vorzuladen, da ja doch nur ein Jeder darüber lache." In Folge dieser Aeußerung wurde der qu. Zimmermann in den Anklagestand versetzt und von dem Gerichtshofe der kleinen Assisen am 19. d. Mts. wegen Beleidigung des Schulzen Friese von Alt-Schwedrowo in Bezug auf sein Amt zu einer Woche Gefängnißstrafe verurtheilt. Dem Beleidigten wurde außerdem die Befugniß zugesprochen, dieses Urtheil innerhalb 6 Wochen im hiesigen Kreisblatte bekannt zu machen.

Die Hinrichtung des Delinquenten Sliwinski durch den Scharfrichter Dudek aus Wreschen wird auf dem Hofe des hiesigen Inquisitorial-Gebäudes, wie es heißt, morgen den 24. d. M. früh um 6 Uhr stattfinden. Sliwinski soll fortwährend das ihm zur Last gelegte Verbrechen, wie er das von jeher gethan, leugnen und den Mord des Waldwärters Bruszkiewicz in der Nacht zum 27. Nov. pr. vielmehr auf seinen früheren Mitangeklagten Ciesielski schieben.

Zu dem gestern am 22. d. Mts. auf der hiesigen K. Regierung anberaumt gewesenen Termine Behufs Prüfung der Candidaten für den 1jährigen Militärdienst waren von 9 Einberufenen 7 erschienen. Es bestanden hiervon das Examen sechs Candidaten; einer fiel durch.

Die K. Regierung hierselbst hat dem K. Landrathe unseres Kreises ein Exemplar des neuesten Jahresberichts über die Wirksamkeit des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Preußen im Jahre 1852—1853 zugehen lassen. In diesen Bericht wird laut einer öffentlichen Bekanntmachung des Herrn Landraths denjenigen Lehrern des Kreises, welche für die Maulbeer- und Seidenzucht Interesse zeigen, in dem landräthlichen Büreau eine Durchsicht gestattet.

++ Schubin, den 20. Septbr. Der Kutscher eines Gutsbesitzers aus Westpreußen, welcher hier mit der Polnischen Kokarde auftrat, ist auf Grund des §. 93. des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen und dem Staatsanwalt übergeben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 214. über den gegenwärtigen Stand der Orientalischen Angelegenheit Folgendes:

Halten Sie in der Orientalischen Angelegenheit nur den Standpunkt fest, den ich Ihnen in meinem letzten Briefe (der auch von uns mitgetheilt worden ist) bezeichnet habe. Er ist, obgleich die übrigen Zeitungen darüber schweigen, der allein richtige. Das Petersburger Kabinet hat diesen Standpunkt mit dem ihm eigenen Geschick aus zwei Gründen eingenommen: 1) um die ganze Streitfrage noch bestimmter zu fixiren, 2) um der Pforte Gelegenheit zu weitern Unterhandlungen zu geben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß seine eigentliche Absicht dabei war, den unmittelbaren diplomatischen Verkehr mit der Pforte wieder anzuknüpfen, was man daraus schließen darf, daß jene beiden Fragen, welche der Pforte durch den Grafen Nesselrode zur Beantwortung gestellt wurden, gleichzeitig nach Wien und nach Konstantinopel geschickt worden sind. Dieser Schritt ist bei der Erbitterung, welche das Verfahren Frankreichs und Englands in der letztern Hauptstadt hervorgerufen hat, sehr geschickt berechnet und ganz geeignet, die Türkei auf den Weg der ruhigen Ueberlegung zurückzuführen und dahin zu bringen, daß sie sich Rußland vertrauungsvoll nähert, was sie meiner Ansicht nach von Anfang an hätte thun sollen. Die Wiener Conferenz hat, obwohl sie sich durch diesen Schritt Rußlands eigentlich nicht verletzt fühlen konnte, dennoch eine neue Veranlassung daher genommen, alle ihre Kräfte aufzubieten, um die Fäden der Unterhandlung in ihrer Hand zu behalten und den Streit auf den von Rußland bereis angenommenen Grundlagen zu Ende zu führen. In der That ist nach langen Berathungen zwischen den Bevollmächtigten Preußens, Englands und Frankreichs auf das Verlangen des Barons v. Bourquenay und des Lords Westmoreland ein Projekt in Vorschlag gebracht worden, dessen Inhalt dahin geht, der Pforte die gemeinschaftliche Erklärung der vier Mächte abzugeben, daß im Falle der Annahme der unveränderten Wiener Note von ihrer Seite die vier vermittelnden Mächte ihr die Garantie leisten, daß Rußland diese Note in keinem Falle zum Vortheil persönlicher politischer Ansichten mißbrauche oder ein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei zu mischen, daraus herleite. Der Oesterreichische Minister-Präsident Graf Buol hat sich mit diesem Projekt einverstanden erklärt; und dasselbe ist in der am 15. d. Mts. stattgehabten Sitzung der bevollmächtigten Minister redigirt und am folgenden Tage nach Paris, London und Berlin zur Bestätigung abgeschickt worden. Im Falle diese drei Kabinete dem Inhalte und der Form dieser Erklärung ihre Zustimmung geben, wird dieselbe sofort nach Konstantinopel abgehen. Der Türkei wird noch einmal, aber gewiß zum letzten Male, die Wahl zwischen Krieg und Frieden in die Hand gegeben. Sollte sie die Wiener Note zurückweisen, so würde der Krieg oder völlige Ueberlieferung an Rußland die nothwendige Folge davon sein.

Die Warschauer Polizei-Zeitung theilt die Entdeckung eines großartigen Planes, das Warschauer Postamt zu bestehlen und das Gebäude in Brand zu stecken, mit. Wir entnehmen dieser Mittheilung Folgendes:

Theophil Chęciński, Applikant bei der Verwaltung der Eisenbahn, früher Postschreiber in Lowicz, beredete den Postboten Wielecki zur Theilnahme an einem Diebstahl, der an bedeutenden Geldsummen, die sich zur Beförderung auf der Post befanden, ausgeführt werden sollte. Gleichzeitig zog derselbe einen ihm bekannten Schlossermeister in dies Komplot, der sich zwar weigerte, an der Ausführung des Diebstahls Theil zu nehmen, aber, durch Drohungen in Furcht gesetzt, versprach, daß er den Diebstahl nicht verrathen wolle. Da Theophil Chęciński bei diesem Schlosser häufig verkehrte, so entwendete er ihm eines Tages ein Bund Dietriche und beredete den Gesellen desselben, ihm bei der Ausführung seines diebischen Planes behülflich zu sein. Sobald dieser jedoch in das Geheimniß völlig eingeweiht war, setzte er sofort die Polizeibehörde von Allem in Kenntniß, blieb aber auf den Wunsch der letztern mit den beiden Verbrechern noch in Verbindung. Den Aussagen des Gesellen zufolge hatten diese die Absicht, des Nachts in das Postgebäude einzubrechen, sich aus dem Expeditions-Bureau im ersten Stock mittelst einer Winde in das an die Kasse stoßende Zimmer herunterzulassen, die zur Kasse führende Thür und in derselben die Schränke zu öffnen, das dort befindliche Geld zu nehmen, sich durch das Fenster an einer Schnur auf die Ziegenstraße herunterzulassen, und dann das Postgebäude in Brand zu stecken. Das Unternehmen sollte in der Nacht vom 8. zum 9. d. M., wo sich im Ganzen 36,982 Rubel Silber auf der Post befanden, zur Ausführung kommen. Chęciński gestand außerdem noch dem Gesellen, daß er beim Uebergange über die Brücke nach der Vorstadt Praga den Postboten Wielecki in die Weichsel stoßen und ertränken wolle, um so alle Nachforschungen abzuschneiden; hierauf wollten sie beide, er und der Geselle, nach Amerika entfliehen. Vor der Ausführung dieses Verbrechens arretirte die Polizei den Chęciński und Wielecki, so wie auch den Schlossermeister, der, ungeachtet er Kenntniß von dem beabsichtigten Diebstahl gehabt, dennoch der Behörde keine Anzeige davon gemacht hatte.

Theater.

Bei dem großen Beifall, den das Original-Lustspiel „Die Journalisten" von Gustav Freitag gefunden, scheint es angemessen, Einiges über dessen ethischen Werth und Charakter zu sagen. Die sittliche Bedeutung des Dramas wird stets in der lebensvollen Darstellung persönlicher Motive wurzeln, die im Kampfe mit allgemein menschlichen Prinzipien sich endlich der Siegesmacht überzeugender Wahrheit unterordnen müssen. Die durch falschen Egoismus im öffentlichen und Privatleben erzeugten Störungen werden unter mannichfachen, Geist und Charakter läuternden Situationen und Kämpfen geführt und die Lösung des Conflikts unter den Gegnern durch wechselseitige Anerkennung und Achtung des Edlen und Wahren herbeigeführt.

Aus dieser Theorie ist das Lustspiel „Die Journalisten" hervorgegangen. Mit umfassendem Blick und sicherm Takt hat der Dichter ein Bild von allgemeinem Interesse aus der Neuzeit herausgegriffen, dessen ethische Hauptfiguren die Repräsentanten zweier, auch literarisch vertretener, politischer Richtungen sind. Der Eine, seinem innersten Wesen nach, ein Familienvater comme il faut, läßt sich aus selbstgefälliger Eitelkeit durch eine literarische Clique zum Träger einer politischen Parthei stempeln und unterliegt im Partheienkampfe als Wahlkandidat, während der Andere durch die Schwerkraft und den Adel seiner Motive, der Gegenparthei den Sieg erringt. Allein bei'm Ersten bewirkt die äußerlich erlittene Niederlage einen innern Triumph über die Verkehrtheit der Motive seines Strebens. Er verachtet die selbstgewußten, nun bloßgestellten Triebfedern seines Handelns, giebt sich dem, seinem innersten Wesen allein nur zusagenden Familienleben zurück und opfert die Unlauterkeit seines politischen Kammerschwindels dem Edelmuthe des politischen Gegners, der aus höheren Prinzipien dem Staatsleben dient; er reicht ihm, zugleich mit seiner Freundes-Hand, die seiner Tochter als vollzogenen Ausdruck der Versöhnung und des wiedererrungenen Familienglücks.

Diesen Hauptfiguren des Dramas in ethischer Beziehung zwar untergeordnet, doch für den Charakter des Stückes als Lustspiel organisch und ökonomisch ungleich bedeutender, rundet sich zu einer zweiten geschlossenen Gruppe das lustige, doch für ihre Zwecke gegenseitig schlau berechnete Treiben der Journalisten ab, namentlich das der Union, mit ihrem Reigenführer Dr. Bolz an der Spitze, der den Ariadnefaden des Humors und der Laune das ganze Stück hindurch leitet. Er vertritt die berechnende Verstandesseite in diesem Drama, die innerhalb ihrer Grenzen mit der größten Freiheit dem Vernunftprinzipe auf jede Weise dienen und zum Siege verhelfen will.

Als dritte Gruppe löst sich innerhalb dieser ausgespannten Journalistennetze die Scene mit dem Weinhändler zu einem wahrhaft ergötzlichen Fastnachtsspiele ab. Prinzipienlos wirft sich dieser Repräsentant der gemüthlichen Bourgoisie in die Sirenenarme des lobspendenden beredten Redakteurs der Union und schließt sich mit Frau und Kind ebenso warm an seine politische Parthei im Leben, wie an seine Gesellschaft im Salon an.

Gustav Freitag hat durch dieses durchdachte Stück unbestritten einen neuen Lorbeer um seinen sinnigen Scheitel gewunden. Dieses Lustspiel ist wohl der Wiederholung und allgemeinerer Anerkennung werth, die ihm sicher auch bei vollem Hause zu Theil werden wird, wenn man auf ein noch innigeres Zusammenspiel bei den untergeordneteren Parthieen hinarbeitet.

Schließlich wollen wir das Publikum auf die am Montag stattfindende Wiederholung „der Journalisten" und auf die heut erfolgende Aufführung der hier so außerordentlich beliebt gewordenen Oprr: Martha aufmerksam machen, namentlich mit Rücksicht darauf, daß wir bei Gelegenheit derselben zum ersten Male die Original-Instrumentirung des Componisten, an Stelle der früheren, bloß nach dem Klavier-Auszuge arrangirten Orchester-Begleitung zu hören bekommen werden.

Litteratur.

J. v. Radowitz gesammelte Schriften.

Mit dem vor wenigen Tagen erschienenen fünften Bande, welcher die Fragmente zur Religion, Philosophie, Kunst und Literatur enthält, ist die Gesammt Ausgabe geschlossen.

Der erste Band bietet uns zunächst einen sehr interessanten Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters: Die Iconographie der Heiligen, welche zuerst 1834 gedruckt wurde. Es ist dies eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung der Kostüme und Symbole, mit welchen die Heiligen des alten und neuen Bundes von den Malern und Bildhauern dargestellt zu werden pflegten. Mit außerordentlichem Fleiße hat der Verfasser die zahllosen Martyrologien, Legenden-Sammlungen und Kirchengeschichten durchforscht, um seine Sammlung möglichst reichhaltig und vollständig zu machen. Bei jedem Heiligen ist zunächst angegeben, in welcher Tracht er gewöhnlich dargestellt, welche Embleme zu seiner Charakteristik angewendet, und welche Veranlassung etwa für letztere nachgewiesen werden könne. Es wird ferner angeführt, wenn ein Heiliger als Patron eines Landes, einer Stadt, eines Gewerbes, oder als Schutz gegen Krankheit und Todesnoth, oder als Fürbitter in besonders schwierigen Lagen des Lebens angesehen wird. Den Beschluß der Schrift macht endlich eine Abhandlung über die Symbole der christlichen Kirche überhaupt, wobei die einzelnen Zeichen angegeben werden, welche den Künstlern zur sinnlichen Darstellung dieses oder jenes Geheimnisses des Glaubens gedient haben. Die Lehre von der traditionellen Darstellung der Heiligen in der Kunst ist unfehlbar für die Kunstgeschichte von der größten Bedeutung, und man muß es dem Verfasser danken, daß er den Anlaß zu neuen Forschungen auf diesem Gebiete gegeben hat. Seine Schrift hat in Deutschland, England und Frankreich viele Nachahmungen gefunden, und ist in dieser Beziehung namentlich das Werk von Guenebault (Paris, 1850) zu erwähnen. Alles, was dem Verfasser aus diesen Arbeiten oder später neu eröffneten Quellen zugewachsen ist, hat er in die vorliegende neue Ausgabe aufgenommen, welche wir daher allen Freunden christlicher Kunst und Alterthumsforschung als besonders reichhaltig und in vieler Hinsicht lehrreich empfehlen können.

Mit besonderem Interesse haben wir den Aufsatz über die Motto's und Devisen gelesen. Beide betrachtet Herr v. Radowitz als besondere Formen der Spruchpoesie und unterscheidet Devisen, Embleme und Motto's so, daß ersterer Name nur da anzuwenden, wo die Worte in Verbindung mit einem Bilde vorkommen, der andere da, wo die bildlichen Darstellungen von keinem Texte begleitet sind, jeder andere Spruch endlich ohne Bild Motto genannt wird. Hieran schließt sich eine Abhandlung über das Vorkommen dieser verschiedenen Formen im Alterthum und im Mittelalter, sowie ein sehr reichhaltiges Verzeichniß der Devisen und Motto's aller berühmten Familien und Personen. Auch diese Arbeit ist schon früher gedruckt gewesen und liegt bereits in dritter Auflage vor uns, ein sicheres Zeichen, daß sie von Vielen mit eben so großem Vergnügen gelesen worden, als von uns selbst.

Die dritte und letzte Abhandlung dieses Bandes beschäftigt sich mit der Geschichte und dem Wesen der Sammlungen überhaupt, insbesondere den Autographensammlungen, welche in den letzten Jahren so sehr in Schwung gekommen sind.

Der zweite Band behandelt einen nahe liegenden, für die meisten unserer Leser gewiß hochwichtigen Gegenstand: die Deutschen Einheitsbestrebungen in den Jahren 1848, 49 und 50. In dem ersten Abschnitt wird die Geschichte des Deutschen Bundes seit 1815 mit einigen kräftigen, markigen Zügen geschildert und die Versuche Preußens zu dessen Belebung dargelegt. Daran reiht sich eine Geschichte der Frankfurter National-Versammlung, welcher man den Ruhm großer Unparteilichkeit zollen muß. Nach der Auflösung des Parlaments, „der stärksten Waffe des nationalen Bundesstaats", suchte Preußen die Aufgabe nationaler Einigung auf anderem Wege zu lösen. Herr v. Radowitz war, wie hinlänglich bekannt, der eigentliche Träger der damaligen Deutschen Politik Preußens und wenn daher irgend Jemand berufen ist, Licht über jene Partien unserer Geschichte zu verbreiten, so ist es eben unser Verfasser. Schon jetzt muß man die Wichtigkeit seiner Angaben und Enthüllungen anerkennen, aber erst die spätere Zeit wird die Bedeutung dieser Aufsätze über die Vorbedingungen zum Bündnisse der drei Könige, über den Anschluß und die weitere Geschichte desselben, über das Erfurter Parlament und das Scheitern auch dieser Bestrebungen, richtig schätzen und würdigen. Ob es jetzt schon an der Zeit sei, die Geschichte der letzten Jahre zu schreiben, mag zweifelhaft sein. Herr v. Radowitz erkennt dies selbst an. Er meint in der Vorrede, die wir der besonderen Beachtung empfehlen, nur derjenige könne diese Frage bejahen, der die nationale Bewegung als abgeschlossen betrachte; wer hingegen in jenem gewaltigen Hergange nur einen ersten Akt erkenne, dem noch manche andere bis zur endlichen Peripetie folgen werden, der müsse sie mit Nein beantworten. Wie aus Allem hervorgeht, ist der Verfasser der letzteren Ansicht und nennt darum seine Arbeit auch nicht eine Geschichte der Deutschen Einheitsbestrebungen, sondern nur eine Sammlung von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Materialien und Hilfsmitteln für den späteren Geschichtsschreiber, um zu beurtheilen, wie die Zeitgenossen angesehen, was sich um sie her zutrug. Herr v. Radowitz konnte nicht Alles sagen, was er wußte, da die Fäden jener Bewegungen zum Theil noch in die Gegenwart hineinreichen, aber man muß ihm nachrühmen, daß Alles, was er sagt, mit Objectivität, Treue und ehrenwerther Offenheit dargestellt ist. Daß zu der Zeit, wo der Verfasser an der Spitze der Geschäfte stand, hier und da ein Mißgriff geschehen, können wir nicht läugnen, aber wir glauben mit Bestimmtheit, daß sie weniger durch Mangel an gutem Willen und an Liebe zur Sache, als durch äußere Umstände veranlaßt worden. Herr v. Radowitz spricht noch heute, wo das Schwärmen für die Einigung Deutschlands nur mitleidig belächelt zu werden pflegt, mit so reiner Begeisterung für diese heilige Sache, daß wir unmöglich glauben wollen, er habe es je anders gemeint. Er weiß besser, als ein anderer, „mit welchen Schatten die Zukunft der Deutschen Sache gegenwärtig bedeckt ist, wie tief nicht blos die flammenden Phantasie-Gebilde glühender Gemüther, sondern auch die mäßigsten Wünsche ernster Patrioten herabgesunken sind: aber er hofft dennoch, daß Gott den Ruf dieses herrlichen Volkes, des Erstgebornen unter den Nationen der Neubildung Europa's, erhören werde und tröstet sich und uns mit den Worten des heiligen Ambrosius, welcher der bedrängten Wittwe Monica, als sie ihm ihren Schmerz über die schweren Verirrungen ihres Sohnes klagte, antwortete: „Fieri non potest, ut filius tot lacrymarum pereat.“ (Es ist nicht möglich, daß der Sohn so vieler Thränen stirbt!) Möge denn endlich die Zeit kommen, wo auch Deutschland, dieses Kind der Thränen, sich mit neuer Kraft zu neuem Leben erraffe. (Schluß folgt.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 22. September. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

16. Septbr.	$30\frac{1}{2}$ Rt.
17. "	31 Rt.
19. "	31 u. $30\frac{1}{2}$ Rt
20. "	32 Rt.
21. "	34 Rt.
22. "	$33\frac{1}{2}$ u. 33 Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 23. September. Weizen loco 83—90 Rt., $88\frac{1}{2}$ Pfd. weißbunt. Bromb. loco 89 Rt. bez.

Roggen loco 63—67 Rt bez., 84 Pfd. schw. 64 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Sept $63\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. $63\frac{1}{2}$ a $62\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov. $62\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Frühjahr $62\frac{1}{2}$ a 62 Rt.

Gerste, große 49 a 52 Rt., kleine 46 a 47 Rt.

Hafer loco 29 a 32 Rt.

Erbsen 64 a 70 Rt.

Winterrapps 84—80 Rt., Winterrübsen 83—80 Rt.

Rüböl loco $11\frac{2}{3}$ Rt verk. u Br., $11\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p Sept. $11\frac{2}{3}$ Rt verk u. Br., $11\frac{7}{12}$ Rt. Geld, p. Sept.-Okt. $11\frac{2}{3}$ a $11\frac{5}{8}$ Rt. verk., $11\frac{2}{3}$ Rt. Br., $11\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov $11\frac{3}{4}$ a $11\frac{5}{6}$ bez. u. Br., $11\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p Nov.-Dez. 12 Rt. bez. u. Br, $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. 12 a $12\frac{1}{8}$ Rt. bez., $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., 12 Rt. Gd., p Jan.-Febr. $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{8}$ a $12\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $12\frac{1}{12}$ Rt., Lief. $12\frac{1}{4}$ Rt

Spiritus loco ohne Faß 32 Rt., p. September 32 a 31 verk. u. Gd, $31\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. September-Oktober $29\frac{1}{8}$ a $29\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $29\frac{1}{2}$ Rt. Br., p Okt.-Nov. $28\frac{1}{4}$ a $28\frac{1}{2}$ Rt bez und Br., $28\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p Nov.-Dez. $27\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Geld, 28 Rt. Br., p. Frühjahr $28\frac{1}{2}$—$28\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Gd. 29 Rt. Br.

Weizen fest Roggen etwas matter. Rüböl nahe Termine billiger abgegeben, später einzeln höher bezahlt. Spiritus loco und auf diesen Monat billiger verkauft, spätere Termine gut behauptet.

Berichtigung.

In der gestr. Ztg. ist im Lokal-Artikel über Kopernikus Z. 6 v. o. zu lesen: „geht uns die Notiz zu, daß rc.“, ferner fehlen Z 14 vor dem Worte: welches, die Worte „uns mitgetheilt“.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen.

Kunst-Anzeige.

Herr Bellochini wird in diesen Tagen hier in Posen eintreffen und einige Vorstellungen geben aus der **neuen Magie ohne** Apparate, ganz nach eigener Manier und eigener Erfindung. Wir machen das Publikum aufmerksam auf den jungen Künstler; das Nähere bei seinem Eintreffen. Z. D.

Angekommene Fremde.

Vom 24. September.

BAZAR. Die Gutspächter Matecki und Wize aus Głupon; die Gutsbesitzer v. Kruszewski aus Lipnica, v Modlinski aus Walentynowo, v Radonski aus Krzyslic, Graf Szołdrski aus Brodowo; die Gutsbesitzer-Frauen v. Kosinska aus Targowa górka und v. Szołdrska aus Poppen.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Niklaß aus Kruczyn; Hauslehrer Kosicki aus Sośnica; Bürgermeister Fechner aus Schrimm.

HOTEL DE DRESDE. Appellations-Gerichtsrath Fürstenthal aus Wonberg; Schauspieler Mayer aus Wien; Frau Kommerzien-Räthin v. Scholz aus Grätz; Frau Gutsbesitzer Jouanne aus Pleschen und Gutsbesitzer v Niegwiastowski aus Słapia.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant Frenzel aus Berlin; Kaufmann Stephan aus Frankfurt a. d. O.

HOTEL a la VILLE DE ROME. Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Ujazd; General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorf

GOLDENE GANS. Probst Staszkiewicz aus Żabno; Frau Gutsbesitzer v Sulerzycka aus Chomiąże.

EICHBORN'S HOTEL. Pastor Schück aus Bücha; Partikulier Mann aus Schrimm.

DREI LILIEN. Destillateur Knoll aus Grätz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Johanna Oest mit Hrn. Aug. Bergmann und Fräul. Caroline Sultzer mit Hrn. Carl Arnous in Berlin.

Verbindungen. Hr v. Hackewitz, Lieut. im 12. Hus.-Regt., mit Frl. J. v. Treitschke in Grimma im Königreich Sachsen; Hr. L. Pahl mit Frl. A Wegener und Hr Direktor Körber mit Frl M Eichhoff in Berlin; Hr. Musik-Direktor Dr. Mosewius mit Frl O. Muzel in Breslau; Hr. Kreisrichter Weissig mit der verw. Frau Dr. Winkler, geb. Schulze, in Rothenburg, Ob.-Lausitz; Hr. Dr. phil. K. Th. Pyl mit Frl E Bolte zu Greifswald; Hr. Th. Sarre mit Frl. Mathilde Heckmann in Berlin.

Todesfälle. Hr. L. v. Haenlein, Kgl. Gesandte u. Major a. D., Frau E v. Pritzelwitz, geb. v. Dalwig, Frau M. Helfer und Hr. L. Groß in Berlin; Frl. Johanna Otto in Beuthen a O.; eine Tochter des Hrn. Reinhart in Cziorke; Hr. Prof Dr. Gabler, Frl. E Doering, Hr. Kaufmann Dornblatt, Frau Hofprediger Bauerhahn, Hr Rentier Riemann und Frl. Therese Bückling in Berlin; Hr. Kämmerer Dörich in Beuthen a O.; Hr. Apotheker Schindler in Ziegenhals; Hr. Caplan Knittel in Schönfeld; Hr. Oberamtmann Mazura in Wyrow; Frau Buchdruckerei-Besitzer Richter, geb. Prana, in Breslau; verw. Frau Kaufm. Müller, geb. Vogel, in Berlin; Frl Christiane Eleonore Schärf in Perschütz; Frau Geh. Ober-Finanz-Räthin F. Bitter, geb. Moos, Frau A Krüger, Hr. Louis Kroll, Frau Lehrer Schmidt, Hr. E. Schlegel und Frau Professor Herrmann in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 25. September. **Martha**, oder: **Der Markt zu Richmond.** Romantische Oper in 3 Akten von Flotow. (Zum Erstenmale mit der Original-Instrumentirung des Compositeurs.)

Sommer-Theater.

Bei günstiger Witterung, Anfang Punkt ½5 Uhr, Ende vor 7 Uhr. **Eine Familie.** Original-Schauspiel in 5 Akten mit einem Nachspiel: „Zwei Jahre nachher“ von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag den 26. September. Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: **Die Journalisten.** Original-Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

☞ Um Familien den Theaterbesuch zu erleichtern, werden künftig zum ersten Rang im II. Balkon 4 Billets zur Oper zu 2 Rthlr., zum Schauspiel zu 1 Rthlr. 10 Sgr., für den Tag, an welchem sie gelöst werden, gültig, verkauft. ☜

Fr. Wallner.

Zu einer Besprechung über die Einrichtung der Handwerker-Lehrlings-Sonntagsschule für den nächsten Winter, werden die Herren Gewerbetreibenden, welche ihre Lehrlinge bisher daran haben Theil nehmen lassen, so wie Alle, welche sich sonst dafür interessiren, auf nächsten **Montag den 26. d. Mts. Abends 6 Uhr** in den Lehrzimmern des Odeums Parterre rechts eingeladen.

Der Vorstand der Sonntags-Schule.

Die **Musikalien-Leih-Anstalt** von **Gebrüder Scherk** in Posen, Markt Nr. 77, hat ihren Vorrath an Instrumental- und Gesangsmusik bedeutend erweitert und empfiehlt jenes zu den günstigsten Bedingungen. Neue Abonnements können mit jedem Tage beginnen.

Dringende Empfehlung

für Jedermann ohne Unterschied des Standes und Konfession.

Die Brittische und ausländische Bibelgesellschaft unterhält während des gegenwärtigen Jahrmarkts hierselbst eine Auswahl der heiligen Schrift und zwar:

Deutsche Bibel von 8 Sgr. an bis zu 1 Rthlr. 10 Sgr., in Goldschnitt; Neue Testamente von 4 Sgr. an bis 12 Sgr.; Polnische Bibel von 12½ bis 15 Sgr.; Neue Testamente von 4 Sgr. an bis 10 Sgr., in Goldschnitt, u. s. w. in folgenden Sprachen: in Hebräischer, Englischer, Französischer, Russischer, Italienischer, Griechischer, Ungarischer, Wallachischer, Wendischer, Serbischer u. s. w. Sprache zu äußerst billigen, aber festen Preisen; auch für Römisch Katholische, mit bischöflicher Approbation versehene Schriften sind zur Auswahl.

Der Stand der Bude ist auf dem Markte an der Breslauerstraße vor dem Hause Nr. 60., der Tuchhandlung des Hrn. S. Heimann Kantorowicz, wo auch Preis-Courante zur Durchsicht vorliegen und nach Belieben verabreicht werden.

Die Prüfung zur Aufnahme neuer Schüler auf das hiesige Königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium findet am Montag den 10. Oktober d. J. von 8 und von 2 Uhr an im Hörsaale der Anstalt statt. Der Unterricht des Winterhalbjahrs beginnt am 11. desselben Monats.

Heydemann,
Direktor des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Wohnungswechsel.

Da der 2. k. Mts. auf einen Sonntag fällt und am 3. und 4. jüdisches Neujahr ist, so werden die Herren Hausbesitzer und Miether, welche ihre Wohnungen wechseln, aufgefordert, sich so einzurichten, daß der Umzug bei kleinen und mittleren Wohnungen vollständig am 1., spätestens aber bis 9 Uhr früh des folgenden Tages bewerkstelligt werde. Bei größeren Wohnungen, wenn der Umzug unter christlichen Familien stattfindet, ist solcher mit dem 3. zu beendigen, den jüdischen Miethern muß es überlassen bleiben, sich, wenn sie erst nach dem Neujahr umziehen wollen, deshalb unter sich und mit den andern Miethern zeitig vorher zu einigen.

Posen, den 24. September 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.
v. Bärensprung.

Bekanntmachung.

Das Büreau des hiesigen II. Polizei-Reviers wird vom 1. k. Mts. ab von kleine Gerberstraße Nr. 11. nach Schifferstraße Nr. 10. verlegt, was zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 22. September 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung des Verkaufs dreier ausrangirter Königlicher Dienstpferde.

Montag den 3. Oktober werden in Posen auf dem alten Markte, vor der Wache, 3 ausrangirte Königliche Dienstpferde von früh 9 Uhr ab Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich gegen sofortige Baarzahlung in Preußischen Münzsorten versteigert. Kauflustige ladet ein

Posen, den 23. September 1853.

Königl. 2tes (Leib-) Husaren-Regiment.
Der Oberst und Regiments-Kommandeur
von Schimmelfennig.

Champagner-Auktion.

Montag den 26. September c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.

500 Flaschen Champagner, Marke Schreider,

von dem hiesigen Packhofe in kleinen Parthien öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Cigarren-Auktion.

Montag den 26. Septbr. c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **im Bazar für Rechnung eines auswärtigen Hauses**

circa 120 Mille Hamburger, Bremer u. Havanna-Cigarren

in einzelnen Parthien gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzugs werde ich **Montag den 26. September c. Nachmittags von halb 3 Uhr ab** in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.

Mahagoni-, birkne u. elsene Möbel,

als: **2 Trumeaux, Spiegel, Sophas, Kleiderspind, Tische, Bettstellen, ein Forte-Piano,**

2 Ottomanen, Brodspind, silberne Löffel, 1 Kessel, 1 Guitarre, 1 Haubenspind, Putzständer, Putzsachen, Wäsche und Wirthschaftsgeräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Dienstag am 27. Septbr. c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im v. Kaczkowskischen Hause, Wilhelmsplatz Nr. 11., **wegen Auflösung einer Schul- und Pensions-Anstalt,**

sämmtliche Einrichtungen derselben, als: Bänke, Tische, Schränke, Tafeln, Landkarten, Vorlegeblätter zum Zeichnen u. Schreiben, Rechentabellen, Bücher verschiedenen Inhalts, Gegenstände zur Gymnastik,

ferner: **verschiedene Möbel,** als: Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Lampen, Spiegel, rc. rc., **Betten, ein Piano,** sowie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthschaften,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Auktion.

Mittwoch den 28. und Donnerstag den 29. September c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **im Hôtel à la ville de Rôme, Breslauerstraße Nr. 16., wegen Umzuges eine bedeutende Parthie verschiedener Möbel,** als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Bettstellen, Waschtische, Spinde, **ein elegantes Konditorei-Repositorium nebst vollständiger Einrichtung, Gastwirthschafts- und Konditorei-Utensilien, einen großen starken Militair-Wagen,** so wie **verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschafts-geräthschaften,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzugs werde ich **Mittwoch den 28. September c.** Nachmittags von halb 3 Uhr ab **in dem Hause Klosterstraße Nr. 18. eine Treppe hoch**

birkene, elsene und andere Möbel,

als: Kleiderspinde, Speisespind, Kommoden, Sopha, Ottomanen, Tische, Spiegel, Bettstellen, Stühle, kupferne Kessel, Kleidungsstücke, Federdecken, Bilder, 1 Satz Gebetbücher, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzugs werde ich **Mittwoch den 28. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Hause große Gerberstraße Nr. 49. auf dem Hofe**

Mahagoni-, birkene, elsene und andere Möbel,

als: Kleider- und Bücherspinde, Kommoden, Waschtoilette, Tische Stühle, Sopha, Schlafsopha, Spiegel, Bettstellen, Bilder, Betten, 2 kupferne Kessel, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Holz-Auktion.

Freitag den 30. Septbr. c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **auf dem Hofe des Obstschen Hauses, Graben Nr. 9., wegen Räumung des dortigen Holzplatzes,**

eine Parthie eichene und **kieferne trockene Zollbretter, eichene** und **kieferne 2** und **3 Zoll starke Bohlen, kiefernes Kantholz,** in kleinen Parthien,

so wie um 12 Uhr **einen 4sitzigen Kutschwagen auf eisernen Achsen**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktionskommissarius

Neues Pensionat.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, beabsichtige ich von Michaelis d. J. ab eine Pensionsanstalt für Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, zu errichten.

Nicht nur ein nahrhafter Tisch, Heizung, Licht, Bedienung und eine gesunde Wohnung, sondern auch vollständige elterliche Pflege, gewissenhafte häusliche Beaufsichtigung und Ausbildung wird ihnen zu Theil. Sie finden Gelegenheit, sich im Deutschen, Polnischen und Französischen zu vervollkommnen.

Auf frankirte Briefe oder mündlich in meiner derzeitigen Wohnung, St. Martin Nr. 59., ertheile ich alle Morgen bis 10 Uhr das Nähere über die Bedingungen. Posen, den 28. August 1853.

Robert Jungmann,
St. Martin Nr. 59.

Unterricht

im **Schön-** und **Schnellschreiben** für Erwachsene und Kinder in einzelnen Lehr-Cursen von 16—30 Lektionen.

Den 1. Oktober beginnen neue Lehr-Curse, für Erwachsene in den Abendstunden von 8 bis 10 und für Kinder Nachmittags von 4 bis 6. Auch können sich junge Damen an Privat-Cirkeln betheiligen. Fortschritte werden garantirt.

Becker,
Bergstraße Nr. 6.

Unterzeichnete hat nach ihrer Ausbildung als Erzieherin in Paris als solche drei Jahre in Deutschland und sieben Jahre in England gelebt, und in ihre Heimath — Dessau — zurückgekehrt, daselbst

ein Institut für moderne Sprachen und Musik

und zwar

für Töchter aus den höheren Ständen

eröffnet.

Nähere Auskunft geben gütigst die Herzogl. Hofdame Fräulein v. Rath, die Direction in Dessau und der Königl. Kreisrichter Weiss in Rogasen.

Dr. U. Holzmann,
geb. Vollschwitz.

Für evangelische Christen

die Anzeige, daß während des bevorstehenden Michaelismarktes von Montag den 26. d. ab in einer zwischen der Breslauer und Wasserstraße aufgestellten Marktbude christliche Erbauungs-, Volks- und Jugendschriften (des christlichen Vereins zu Eisleben, des Evangelischen Büchervereins zu Berlin, des Rauhen Hauses, der Berliner, Barmer, Niedersächsischen und Stuttgarter Gesellschaft) in angemessener Auswahl zu den ungemein billigen Kostenpreisen verkauft werden sollen.

Zur Aufnahme von noch einigen **israel. Pensionairen** erkläre ich mich bereit. Dieselben erhalten Nachhülfe in allen Schularbeiten, oder werden auch für die mittleren Klassen des Gymnasiums oder der Realschule zu Hause von mir gründlich vorbereitet. **Dr. S. Deutsch.**

Mit dem 9. Oktober beginnt der neue Kursus der **israel. Religions Unterrichts-Anstalt.** Meldungen geschehen bei mir, kl. Gerberstr. Nr. 1., wo sodann die Kinder, Knaben und Mädchen, geprüft und in die resp. Klasse vertheilt werden.

Dr. S. Deutsch.

Mit **Kais. Kgl. Allerh. Privilegium** und unter **Approbation** des Hohen Königl. Preuß. **Ministeriums** der **Medizinal-Angelegenheiten.**

Bereitet aus den Frühlings-Kräutern vom Jahre **1853.**	Doctor **BORCHARDT'S** aromat.-medicin.	Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Packchens **6 Sgr.**

KRÆUTER-SEIFE

enthält außer einer Menge **vegetabilischer,** namentlich aromatischer und ätherisch-öliger Stoffe, mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer **eigenthümlichen** und **charakteristischen** machen. Nicht blos, daß sie die Haut weich und geschmeidig erhält und dadurch die Aushauchung derselben freier macht, wirkt sie durch ihre chemischen Bestandtheile auch auffaugend und umstimmend auf die Haut, das Unterzellgewebe und die drüsigen Organe und regt dieselben zu erneuter Thätigkeit an. **Dr. Borchardt's Kräuterseife** ist daher ein eben so vortreffliches kosmetisches (Schönheits-) Mittel, als sie geeignet ist, die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln und andere Hautunreinheiten auf eine milde Weise und in kurzer Zeit zu beseitigen.

(Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.) **Dr. Borchardt's Kräuter-Seife** wird in **weißen** mit **grüner** Schrift bedruckten u. mit **nebenstehendem Stempel versiegelten** Original-Packetchen in **Posen** nur allein verkauft bei

Ludwig Johann Meyer.

Ganz bewährte Mittel zur Vertilgung der Wanzen und Fliegen Neuestr. 70. bei **Klawir.**

Brust-Caramellen

gegen Husten und Heiserkeit wirksam, pro Pfund 12 Sgr., so wie Citronen-, Vanille-, Himbeer-, saure, gefüllte und Nuß-Bonbons, 10, 15 und 16 Sgr. pro Pfund, empfiehlt die Konditorei und Bonbon-Fabrik von **A. Pfitzner,** Breslauerstr. Nr. 14.

Thee-Anzeige.

Feine und **feinste Caravanen-Thees,** wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise ***W. F. Meyer & Comp.*** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Schönste neue Verdamy-Citronen offerire à 3 Rthlr. pro Hundert. **Michaelis Peiser,** Breslauerstr. Nr. 7.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die vorläufige Anzeige, daß ich vom 1. Oktober c. mein Geschäft nach Wilhelmsstr. Nr. 19. in Busch's Hôtel de Rôme verlege.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.

Noblée, Direktor.

Wiener Apollo-Kerzen,

Oesterreichs bestes Fabrikat, das Pack über 32 Loth wiegend, empfiehlt billigst

Jacob Appel.

Gegen feuchte Wände empfiehlt **Tapezierblei,** und kann die Zweckmäßigkeit desselben durch Atteste nachgewiesen werden, die Eisenhandlung von **S. J. Auerbach** in Posen.

¼ Stück 5 Sgr.	Italienische **HONIG-SEIFE** vom Apotheker A. Sperati i. Lodi (Lombardei)	½ Stück 2½ Sgr.

wirkt **belebend** und **erhaltend** auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher **Damen** und **Kindern,** so wie überhaupt Personen von zartem Teint, zum **Waschen** und **Baden** ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer das **Facsimile** des Verfertigers führenden Enveloppe **versiegelt,** und befindet sich für **Posen** das **alleinige** Depot bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.



Nur beste Grünberger Weintrauben

empfehle bis Anfang November c. das richtige Pfund 2½ Sgr. oder Brutto für 1 Rthlr. 15 Pfund. Fässer gratis! — Die zur »**Kur**« bestimmten Trauben wähle nach Anleitung der vom Hrn. Dr. Wolff, Königl. Kreis-Physikus 2c., herausgegebenen Schrift, die ich gratis beilege, besonders aus. ***Eduard Seidel*** in Grünberg i./S.

Zugleich offerire noch ganz reines **Pflaumenmus** à Ctr. 5½ Rthlr., in klein. Fäßchen 2 Sgr. pro Pfd. — **Kirschmus** 4 Sgr. — gebackene **Birnen** und **Pflaumen** 2 Sgr. — **Aepfel,** geschälte, 5 Sgr. — **Wallnüsse,** eingemachte, 15 Sgr. pro Pfd. — **getrocknete** 2½ Sgr. pro Schock. Wiederverkäufern gewähre ich — **auch bei den Trauben** — einen angemessenen Rabatt und verspreche reelle und prompte Bedienung.

D. O.

Die ersten **Kieler Sprotten** empfing ***Jacob Appel.***

Für Landwirthe.

Echt Peruanischen Guano

direkt aus dem Seeschiffe durch die Eisenbahn bezogen, empfiehlt

die Samen-Handlung

Gebrüder Auerbach.

Die **Porzellan-, Steingut-, Glas-** und **Galanteriewaarenhandlung** von **Nathan Charig, Markt 90.,** verkauft echte **Porzellanteller** von 1 Rthlr. pro Dutzend ab, echte **Porzellantassen** von 20 Sgr. pro Dutzend ab, so wie alle andern **Porzellan-, Steingut- und Glasgeschirre,** desgleichen alle in das **Galanteriewaarengeschäft** einschlagende Artikel, besonders **Tapeten, Gardinenbroncen, Lampen** jeder Art, **Neusilber- und Stahlwaaren** in gleichem Verhältniß wohlfeil.

Auch werden daselbst **Glas- und Porzellangeschirre** gegen sehr billige Vergütigung verliehen.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit bei seiner Rückkehr von Paris auf einen neuen und wichtigen Artikel aufmerksam zu machen, welchen er unter anderen von dort mitgebracht hat. Es ist dies die sogenannte

Gaze chevelue,

deren Vorzüge bei Anwendung zu Perrücken, Toupets und allen feineren Haararbeiten alles Bisherige in diesem Fache übertreffen.

Er ladet die geehrten Herrschaften ergebenst ein, sich durch einen Besuch von der Vollkommenheit dieser ausgezeichneten Novität, so wie von seinem reichhaltig ausgestatteten Lager eleganter und moderner Gegenstände aller Art zu überzeugen.

Desfossé,
vom Hause **Montigny-Desfossé,**
Wilhelmsstr. Nr. 24. zu Posen.

Markt-Anzeige.

F. A. Andrae aus Landsberg,

welcher die geehrten Bewohner Posens schon so oft mit seinen wohlschmeckenden Fabrikaten versorgt hat, wird sich auch während des diesmaligen Marktes bestreben, seine lieben Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Eine reiche Auswahl

Honig- und Pfefferkuchen,

Landsberger Steinpflaster, viele Sorten feiner Kuchen in Packeten, extrafeine Französische Pfefferkuchen, feine und gewöhnliche Melangen, Konfekt, Macaronen, gebrannte Mandeln und viele andere beliebte Artikel laden zum Kauf ein und werden sich sämmtlich durch vorzüglich gute Beschaffenheit, Eleganz und Wohlfeilheit empfehlen.

Alle beliebten Sorten Bonbon sind in bekannter Feinheit zu den billigsten Preisen vorräthig.

Schließlich werden die so beliebten als zweckmäßigen

Brust-Karamellen,

ein Päckchen 2½ Sgr., als das angenehmste und billigste Mittel gegen Husten und Heiserkeit und Brustleidenden dringend empfohlen.

Mein Stand ist wie gewöhnlich vor dem Hause des Kaufmann Herrn Schiff.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den gegenwärtigen Jahrmarkt zum ersten Male mit einer Auswahl Stickereien, so wie mit echt Sächsischen Zwirnspitzen beziehe und bitte gehorsamst, mich recht zahlreich zu besuchen. Mein Stand ist an der Ecke der Magistrats-Buden, dem Kaufmann Herrn Weichert gegenüber.

C. A. Paul
aus dem Sächs. Erzgebirge.

Seine Brückenwaagen und Decimal-Gewichte empfiehlt bei Garantie der Zirkelschmidt und Mechanikus für Eisen- und Stahlwerkzeuge **F. Kadelbach,** Breitestr. 12.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß während des diesmaligen Jahrmarktes verschiedene Sorten von

Pfefferkuchen

bei mir zu haben sind. Als vorzüglich gut empfehle ich: Berliner Steinpflaster, feine Nürnberger Packete, Macaronen-Packete, Straßburger Packete und ganz feine Französische Pfefferkuchen. Als ganz etwas Neues empfehle ich

Kladderadatsch-Nüsse ¼ Pfd. für **1 Sgr.**

Ferner alle Sorten Confekte, Macaronen, gebrannte Mandeln, überzogenen Kalmus und Pomeranzenschale.

Um geneigten Zuspruch bittend, ersuche ich ergebenst, auf die Firma zu achten.

Berliner Bonbon-Fabrik v. **F. A. Andrae & Co.**

Mein Stand ist dieses Mal vor dem Hause des Kaufmann Herrn Andersch, Bude Nr. 18.

Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe bin ich genöthigt, mein Lager von allen Sorten Wasch-, Fenster-, Bade- und Wagen-Schwämme en gros und en detail zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Mein Stand ist am Rathhause und mein Aufenthalt bis Freitag. **Lubosch** aus Berlin.

Billiger Ausverkauf.

Wegen Räumung werde ich Damenschuhe in Zeug, Sammet und Stramin von 10 bis 15 Sgr., Kinderschuhe desgleichen von 5 bis 8 Sgr. auf dem gegenwärtigen Jahrmarkte, Stand an der Wasserstraße, verkaufen.

Posen, den 24. September 1853.

Ludwig Semmler aus Rheinbaiern.

Da ich von Seiten mehrerer Herren Gutsbesitzer der Provinz Posen aufgefordert worden bin, meine von mir selbst gefertigten Normal-Alkoholometer, Thermometer und andere meteorologische Instrumente nur direkt an die Herren Consumenten zu verkaufen, damit die durch Händler vielfach den Käufern durch unrichtige, angeblich von mir gefertigte Instrumente bereiteten Irrthümer aufhören mögen, so offerire ich hiermit mein Lager Normal-Alkoholometer, Thermometer und alle dergleichen meteorologische und physikalische Instrumente zu den billigsten Preisen. Die geehrten Aufträge werden schnell ausgeführt.

Berlin, im September 1853.

Franz Greiner, Instrumentenmacher,
neue Friedrichsstraße Nr. 105.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 5. Oktober sollen in **Woldenberg** die von den Unterzeichneten zur großen Uebung des 2. Landwehr-Dragoner-Regiments gestellten 50 Stück 5- u. 6jährige Pferde aus freier Hand verkauft werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Levy Victor Tradelius.

---

100 Stück fette Hammel stehen in **Pomarzanki** bei Kiecko zum Verkauf.

Drei Tausend Sieben Hundert Eichen- und Fünf Hundert Kiefern-Bauholz sind aus freier Hand zu verkaufen in den Gütern **Gross Srocko** Kostener Kreises, eine Meile nur vom Flusse. Das Nähere zu erfahren in **Kobelnik** bei Kosten.

Kobelnik, den 23. Sept. 1853.

Valerian Graf **Kwilecki**
auf Kobelnik.

Ein alter kupferner Bierbrauerei-Kessel, so wie auch ein kupferner Dampfkessel sind Wilhelmsstr. Nr. 17., im gräfl. **Mielżyńska**schen Hause zu verkaufen.

Ein guter Flügel ist Wilhelmsplatz 12. im ersten Stock linker Hand zu verkaufen. Nach 12 und 4 Uhr zu besichtigen.

Geübte Weißnätherinnen finden Beschäftigung bei Frau **Wiese,** Markt Nr. 39.

Ein oder zwei Knaben können in Wohnung und Kost bei einer achtbaren Familie aufgenommen werden. Gute Verpflegung wird zugesichert. Zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 25., 2. Stock.

Drei Pensionaire finden gute Aufnahme. Wo? ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gewandter Büreau-Vorsteher wird gesucht. Näheres in der Mittlerschen Buchhandlung.

Ein Destillations-Gehülfe, beider Sprachen mächtig, sucht von Michaeli ab in Posen, Bromberg oder an einem andern Orte der Provinz ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Bei **F. Barleben, kl. Gerberstr. 106. a.** sind vom 1. Oktober c. ab 3 Remisen und ein kleiner Speicher zu vermiethen, so wie circa 60 Quart Rum und ein Kutschwagen zu verkaufen.

Wilhelmsplatz Nr. 4. sind vom 1. Oktober d. J. ein Laden und Wohnungen zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 25. vis à vis der Post

ist neben der Vetterschen Putzhandlung **ein Laden, der ganze erste und zweite Stock, ganz auch theilweise,** mit oder ohne Möbel vom 1. Oktober 1853 bis zum 1. April 1854 zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere bei dem Administrator, Lieutenant a. D. Zobel, Magazinstraße Nr. 1.

Kleine Ritterstraße Nr. 2. zwei Treppen hoch ist eine Stube mit Möbeln zu vermiethen.

Eine Stube mit oder ohne Möbel ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen am Markte, Ecke der Wasserstraße Nr. 53., 1. Etage.

St. Martin (Hohe Gasse) Nr. 4., eine Treppe hoch, ist ein möblirtes Stübchen zu vermiethen.

Eine gut möblirte Stube ist zu vermiethen Halbdorfstr. Nr. 10, Parterre rechter Hand.

Eine möblirte Stube Markt Nr. 87. ist im ersten Stock, im Kaufmann Bielefeld'schen Hause, zu verm.

Sapiehaplatz 3. nach vorne 2 Treppen ist vom 1. Oktober ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Gerberstr. 47. zu verm. 3 u. 2 Stuben nebst Zubehör.

Wronkerstraße Nr. 7. ist ein Ladentisch mit 24 Schubladen und ein Glasspind, so wie eine Drechslerbank, verbunden mit einer Hobelbank, sofort zu verkaufen.

Breslauerstraße Nr. 13.

ist eine Wohnung in der Bel-Etage, bestehend aus 2 geschmackvoll tapezierten Zimmern nebst Englischer Küche und Keller, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Die Münchener Halle,

Mühlenstraße Nr. 8.,

empfiehlt in ihrem freundlichen und gemüthlichen Lokale gute, kräftige Speisen und Getränke, die nichts zu wünschen übrig lassen. Um gütige Beachtung bittet freundlichst **Theodor Barteldt.**

ODEUM.

Sonntag den 25. September 1853

BALL.

Anfang 8½ Uhr Entrée für Herren 10 Sgr. Damen 5 Sgr. Jeder Herr hat eine Dame frei. Billets à 7½ Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben.

Wilhelm Kretzer.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 25. September c.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

unter Direktion des Herrn Ed. Scholz.

Entrée wie bekannt. Anfang präcise 4½ Uhr Nachm.

Bornhagen.

STÄDTCHEN.

Morgen Montag den 26. September

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.

Entrée 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr.

Anfang präcise halb 5 Uhr Nachmittags.

Brillante Garten-Beleuchtung.

Tauber.

Die Schuldner der Eisenhandlung D. L. Lubenau Wwe. & Sohn werden hiermit aufgefordert, ihre Schuld bis spätestens zum 1. Oktober d. J. an die unterzeichnete Handlung zu berichtigen, indem von da ab alle ausstehenden Forderungen der obengedachten Eisen-Handlung eingeklagt werden müssen.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.